

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Deutsche Internierten-Zeitung**

**Bern, 1916**

Deutsche Internierten-Zeitung. Bern, 1. September 1918. Heft Nr. 95.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7160**

# Deutsche Internierten-Zeitung

Herausgegeben mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der  
**Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern**

Schriftleitung: Effingerstr. 6a. Fernspr. 4413, 3689, 4446.

Geschäftsstelle: Optingenstr. 52, Fernsprecher 5419.

Druck u. Verlag der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, Optingenstr. 52.

---

## INHALT:

Deutsche Freiheit.  
Die Bedeutung der Interessenvertretung des  
Staates durch seine Presse im Auslande.

### Aus den Gefangenenlagern.

Neue Unterrichtsberichte.  
Kunstaussstellungen im Lager Les Abattoirs,  
Le Havre.  
Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in  
Frankreich durch die D. K. G. F. Bern.  
Der deutsch-englische Gefangenen austausch.  
Notizen.

### Aus den gastlichen Orten.

Basel. — Beckenried. — Gersau. — Stans. — Bern.  
— Chur. — Disentis. — Ebnet-Kappel. — Heiden. —  
Linthal. — St. Gallen. — Walzenhausen. — Kaiser-  
feier 1918 auf Schloß Habsburg. — Teufen.

Aufruf an die Deutschen im Aus-  
lande!

### Aus Dichtungen und Kunst.

Das Schaffen des Künstlers in der Zeit.  
Wund. (Gedicht.)  
Opfer (Gedicht.)  
Neuere Schweizer Kunst in Deutschland.  
Hamburg. (Gedicht.)

### Schachecke.

### Beilagen.

Mitteilungen Nr. 58 der Kaiserlich Deutschen  
Gesandtschaft, Abt. G. (Nur für Internierte.)  
Musikbeilage. (Rose im Schnee).  
2 Interniertenlisten Nr. XXX/XXXVI.

---

Nachdruck aus der „Deutschen Internierten-Zeitung“ gestattet, jedoch nur mit  
Angabe der Quelle.

Preis Fr. 0.40.



# Der Bezugspreis der „Deutschen Internierten-Zeitung“

beträgt (zugunsten der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge): Vierteljährlich (12 Hefte) Fr. 4.50, einschließlich Postgebühren. In Deutschland bei der Zentralstelle, Kriegsbeschädigten-Fürsorge am Reservelazarett Ettlingen, Karlsruhe (Baden): Vierteljährlich (12 Hefte) Mk. 4.50. Einzelpreis der Nummer Fr. 0.40 beziehungsweise Mk. 0.40.

**Beitragshonorar (nur für Internierte) Fr. 5.— für die Druckseite**

**Anzeigenaufträge** werden von der Geschäftsstelle der „Deutschen Internierten-Zeitung“ in Bern, Optingenstraße 52, angenommen. Die Inseratenpreise sind folgende:

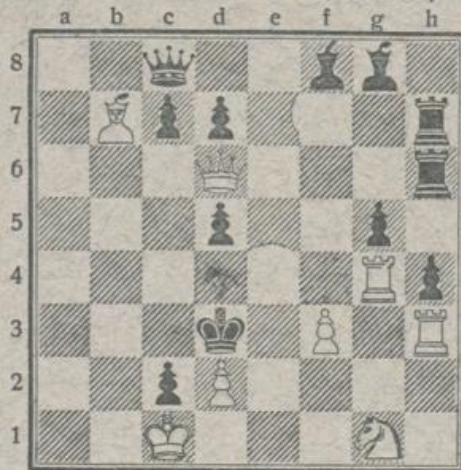
1 Seite .....	Fr. 60.—	Ermäßigungen hierzu werden gewährt:
1/2 „ .....	„ 32.—	bei 6 Wiederholungen .....
1/4 „ .....	„ 18.—	„ 13 „ .....
1/8 „ .....	„ 10.—	„ 26 „ .....
1/16 „ .....	„ 6.—	„ 52 „ .....
		5 %
		10 %
		15 %
		20 %

**Bezieher im eigenen Interesse sofort Adressenveränderungen der Geschäftsstelle mitteilen!**

## SCHACHHECKE

### Aufgabe Nr. 41.

(Dr. W. Stoos in Lausanne.)



Weiß

Weiß: K c1, D d6, T g4, T h3, L b7, S g1, Bauern d2, f3 = 8 Steine.

Schwarz: K d3, D c8, T h6, T h7, L f8, L g8, Bauern c2, c7, d5, d7, g5, h4 = 12 Steine.

Matt in zwei Zügen.

Das trefflich gebaute Problem wurde im Zweizüger-Lösungs-Turnier, das anlässlich des Schweizerischen Schachturniers für den Kanton Zürich am 16. Juni 1918 in Zürich stattfand, als Aufgabe vorgelegt.

### Das Schachspiel und unsere Feldgrauen.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges wurden alle Veranstaltungen von großen internationalen Schachturnieren unterbunden, und die Wettkämpfe zwischen den einzelnen Meistern sehr beschränkt, da die Meisterspieler der beiden feindlichen Mächtegruppen bis zum allgemeinen Friedensschluß unter sich bleiben müssen. Die blühenden Schachvereine haben durch Einberufungen viele Mitglieder — gar manches für immer — verloren,

so daß der Weltbrand für das offizielle Schachleben einen Stillstand, vielfach sogar Rückgang, bedeutet. Andererseits aber hat der Krieg außerordentlich viel zur volkstümlichen Verbreitung des königlichen Spiels beigetragen: im Felde, in den heilungspendenden Lazaretten und Genesungsheimen, in der für manchen schier endlosen Gefangenschaft ist es von vielen Feldgrauen erlernt und eifrig gepflegt worden. Selbst die mit dem Soldatenstand seit alter Zeit scheinbar unlöslich verbundenen Karten- und Würfelspiele wurden von ihm zurückgedrängt.

Schreitet man während des Stellungskrieges durch die Gräben, so sieht man hier und da Kameraden über Steckschachspiele gebeugt, um Partiestellungen zu studieren oder mit nachdenklichem Blick Probleme zu lösen. Auch in den Unterständen und Stollen trifft man mitunter eifrige Jünger Caissas, die sich bei fahlem Kerzenlicht auf den 64 Feldern in einer geistaufrischen Schachpartie bekämpfen, um einmal auszuweichen vom Ernste und Schrecken des Krieges. Die einfachen und vor allen Dingen leichten Feldschachspiele sind ja bequem überall hin mitzunehmen.

Noch freudiger greift der Verwundete und Kranke in den Lazaretten und Genesungsheimen zum Schach, um sich die Zeit zu kürzen. Hier wird es besonders von Bettlägrigen und solchen, die schlecht gehen können, neben Dame und Mühle viel gespielt.

Die größte Verbreitung aber hat das Schachspiel zweifellos in der Gefangenschaft gefunden. Großes Interesse beanspruchen dort schon die Spiele selbst. Während in der allerersten Zeit der Gefangenschaft die hilflosen Feldgrauen ihre Schachsteine vielfach auf kleinen Papp- oder Kartonstückchen aufgezeichnet hatten, trifft man jetzt oftmals Spiele, deren Steine mit unendlicher Geduld geschnitzt sind und bisweilen kleine Kunstwerke darstellen. In einem Zivilgefangenen-



DEUTSCHE



F. STICHS

INTERNIERTENZEITUNG



DER KAISER BEI EINEM GROSSKAMPFFLUGZEUG-GESCHWADER





VERKAUFS-FILIALEN  
IN ALLEN GRÖßEREN  
SCHWEIZER STÄDTEN







Geben Sie mir wieder  
**Dr. Dralles Birken-Haarwasser**  
 Seine Wirkung bei Kopfschuppen u.  
 Haarausfall ist einfach großartig

Georg Dralle, Hamburg – Überall zu haben. Vertreter: Ad. Rach, Basel, Kannenfeldstrasse 16.

**ZÜRICH**

BAHNHOFSTRASSE 31  
 KEIN LADEN: 1., 2. UND 3. STOCK

Versand nach der ganzen Schweiz



**ZÜRICH**

BAHNHOFSTRASSE 31  
 KEIN LADEN: 1., 2. UND 3. STOCK

Versand nach der ganzen Schweiz

**Leiser**

**SCHUHCENTRALE**

Grösste Leistungsfähigkeit · Verlangen Sie bitte unsern neuesten Katalog



# NEUES SANATORIUM DAVOS-DORF

Leitender Arzt: Dr. E. Nienhaus • Haus der deutschen Offiziere

Perfekte hygien. Einrichtungen • Lift • Großes Vestibule und Terrassen • Eigenes Röntgen-Kabinett • Quarzlampe • Zimmer mit Pension, ärztliche Behandlung etc. von Fr. 12—16.50  
Prospekte und Auskunft durch M. NEUBAUER, Besitzer

IHREN WERTEN LANDSLEUTEN EMP-  
FEHLEN SICH DIE NACHSTEHENDEN

## PAPIER- HÄNDLUNGEN

IN DAVOS-PLATZ:

W. DIETZ . . . . . PROMENADE  
E. GIERSCH . . . . . PROMENADE

IN DAVOS-DORF:

B. GRÄFE / HANS OBERRAUCH

## 1. Davoser Bäckerei CARL WEBER

BÄCKEREI TELEPHON 1.23 KONDITOREI

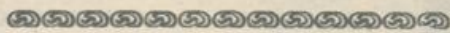
### DAVOS-PLATZ

Untere Bahnhofstrasse und Filiale Alpina

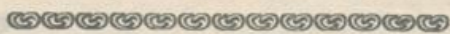
Moderne, mit neuesten Maschinen eingerichtete  
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb  
Grosse Auswahl in Patisserie nach selbstprobten Rezepten bei  
Verwendung von nur la. Rohmaterial. Verschied. Sorten Schoko-  
lade, Bonbons, Pralinés usw. Prompte Bedienung zugesichert

KONDITOREI • TEESALON

## KOLBINGER DAVOS-PLATZ



Größte Auswahl in ff. Bonbons, Fruits  
confits, Schokolade, Marrons glacés,  
Caramels, Bonbonnières und Attrappen  
Stets frisches Teegebäck, Kuchen und  
Torten • Bestellungen werden auf das  
Sorgfältigste ausgeführt • Telephon 38



## TEE-KONZERTE

## ADOLF FICK

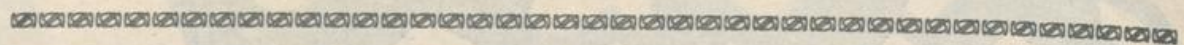
Davos-Platz • Villa Schönau

ERSTES DELIKATESSEN- UND  
KOLONIALWAREN-GESCHÄFT

TOURISTENPROVIANT

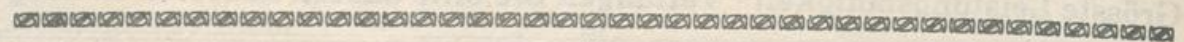
## G. Franke, Uhrmacher Davos-Platz im Kurhause

empfiehlt sich höfl. seinen internierten Landsleuten  
Sämtliche Schweizer Fabrikate • Eigene  
Reparatur-Werkstätte • Coulante Preise.



## A. WEBER • DAVOS-DORF

BÄCKEREI • KONDITOREI • CAFÉ • TELEPHON 1.89





# Eugen Keller & Co., Bern

Monbijoustr. 10

SPEZIALHAUS

Telephon 3842

für moderne Büro-Einrichtungen und Schreibmaschinen aller Systeme

Großes Lager in sämtlichen Büro-Artikeln und Schreibmaschinen-Zubehören — Spezialwerkstätte für Schreibmaschinen-Reparaturen  
Abteilung für Abschriften, Vervielfältigungen und Übersetzungen: Spitalgasse 36

215

## Kaufhaus Louvre

Bahnhofplatz **Bern** Bahnhofplatz

Beste u. billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Bedarfs-Artikel.

Internierte erhalten 10 Prozent Ermäßigung

## PIANOS

LIEFERT VORTEILHAFT  
AUCH GEGEN BEQUEME  
RATEN UND IN MIETE

F. PAPPÉ-ENNEMOSER  
BERN, KRAMGASSE 54



DEUTSCHE  
INTERNIERTEN-  
DRUCKEREI BERN  
OPTINGENSTR. 52 TELEPHON 5419

DRUCKSACHEN  
DIE NUR DIE INTERNIERUNG  
BETREFFEN, WERDEN BEI UNS  
HERGESTELLT — DIE HERREN  
PLATZKOMMANDANTEN, ORTS-  
UND ANSTALTSCHIEFS SIND  
GEBETEN, BEI BEDARF  
SICH AN UNS ZU  
WENDEN!



## Rinnners Wiener Café · Bern

Schauplatzgasse-Gurfengasse

Münchener Kindl-Keller  
Holländische Kakao- und Likör-Stube



Internationale Transporte  
**Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.**  
Basel, Zürich, Schaffhausen

Empfehlte Ihre Dienste für Verzollungen, Freipaß-Abfertigungen, Einlagerungen (Lagerhäuser mit Geleiseanschluß) sowie für Transporte von und nach Deutschland, Österreich, Balkan, Holland, Skandinavien etc. Vermittlung von Einzahlungen und Auszahlungen

1917

# Strohhüte



**Kaller**  
 Bahnhofstr. 100

*Leistungsfähigste  
 Spezialhäuser:*

*Zürich, Bahnhofstr. 100*

*Basel, Gerbergasse 48*

*St. Gallen*

*Multergasse 22*

*(Netto-Preise)*

*Luzern, Weggisgasse 13*

\*

*Internierte erhalten*

*5 Prozent Rabatt!*



Erstes Spezialhaus der Schweiz  
 für feine Reiseartikel, Lederwaren  
 Ledergalanterie

Eigene Kofferfabrik  
 Reparaturen schnellstens

5 Prozent Skonto für deutsche Internierte

Telephon Selnau 5042 Reellste Bedienung



Den Grenzverkehr Deutschland-Schweiz

besorgt prompt und zuverlässig die

**„TRANSLAG“**

Oberrheinische Transport- u. Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

**SINGEN a. H.**

Deutsche u. schweizerische Zollbehandlungen. Freipaß-Abfertigungen  
Eigene Transit- und Inlandlager • Kommissionsgeschäfte

852



**JELMOLI S.A.**  
**ZÜRICH**

GROSSER VERSAND NACH AUSWÄRTS  
HAUPTKATALOG GRATIS UND FRANKO

**HERREN-KONFEKTION**

HERRENANZÜGE UND PALETOTS  
..... IN GROSSER AUSWAHL .....

**HERRENARTIKEL**

KRAGEN, KRAWATTEN, HEMDEN  
HÜTE, SOCKEN, STRÜMPFE ETC.

**SCHUHWAREN**

..... IN REICHER AUSWAHL .....

**LEDERWAREN**

ZIGARRENTASCHEN, PORTEMONNAIES ETC.

**BLUMEN-ARRANGEMENTS**

ALLER ARTEN FÜR FREUD UND LEID

**BLÜHENDE UND BLATTPFLANZEN  
PALMEN SOWIE TRAUERKRÄNZE**

ALLES IN REICHSTER AUSWAHL BEI  
PROMPTER, PREISWERTESTER BEDIENUNG

**BLUMENKRÄMER · ZÜRICH**

TELEPHON 1479 — HOFLIEFERANT — BAHNHOFSTR. 38

*Garbanyky* *Wäsche-*  
*Fabrik*  
*Zürich*  
Bahnhofstrasse 69

*Spezialgeschäft für feine Herren-*  
*wäsche und Herrenmode-Artikel*

*Internierten 5 Prozent Rabatt. Auswahlendungen*  
*auf Wunsch bei Referenzaufgabe bereitwilligst! ♡*

**WIEGNER & MAIER · ZÜRICH I**

SIHLSTRASSE 46-48 / GESSNERALLEE 8-5

IN UNSERER UMFANGREICHEN SPEZIALABTEILUNG

**HERREN-ARTIKEL**

BIETEN WIR IN PRAKTISCHEN BEDARFSARTIKELN ALLER ART GRÖSSTE AUSWAHL ZU  
NIEDRIGSTEN PREISEN — DEN INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR PREISERMÄSSIGUNG

854



## Damen-Bekleidung

Neueste Schöpfungen  
jeder Jahreszeit

## Confection Einhorn

Inhaber: L. Goldschmidt  
Luzern, Weggisgasse 32

838

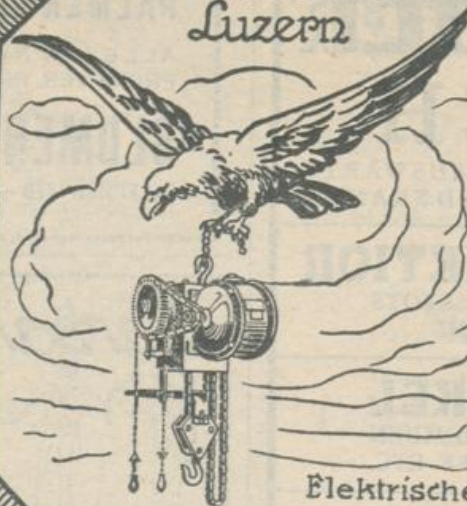
## Bielmann & Cie. Luzern

Pilatusstr. 3 / Baselstr. 12

Haus- und Küchenrögeäte  
Eisenwaren  
Werkzeuge · Beschläge

784

Schindler & Co.  
Luzern



Elektrische

Flaschenzüge

155

# BASEL!

## ALTE BAYRISCHE BIERHALLE ZUM FRANZISKANER

Im Zentrum der Stadt. Treffpunkt der Fremden u.  
Einheimischen. Vorzügliche Küche. Mittagstisch.  
Reichhalt. Speisekarte. Spezialitäten. Bier v. Faß.  
Es empfiehlt sich CARL MAYER, Restaurateur.

961



## Militärmützen

in jeder Form und Ausführung liefert prompt  
ALB. KRÄMER, Spalenberg 36, BASEL  
Bei Bestellung ist die Farbe der Kokarde anzugeben!



Dr. Heinrich Scholz, o. Professor a. d. Universität Breslau / DEUTSCHE FREIHEIT. / Schluß.

Unser konstitutionelles System, das eine vom Parlament zwar genau kontrollierte, aber doch selbständige Regierung vorsieht, hat den Vorzug, über eine Regierung zu verfügen, die nicht nur ihrer Herkunft nach über den Parteien steht, sondern auch unparteilicher als irgend eine parlamentarische Körperschaft das Wohl des Ganzen wahrnehmen kann. Eine parlamentarische Regierung wird immer geneigt sein, die Interessen derjenigen Partei voranzustellen, der sie selbst ihr Dasein verdankt, besonders wenn ihre Lebensdauer eine so kurz bemessene ist, wie wir dies in Frankreich in den 44 Jahren gesehen haben, die zwischen dem Deutsch-Französischen Kriege und dem Ausbruch des Weltkrieges liegen. Eine selbständige Regierung wird dieser Versuchung viel weniger unterliegen; und unsere deutsche Regierung hat seit der Reichsschöpfung Beweise genug dafür geliefert, daß sie ernstlich bemüht ist, über den Parteien zu stehen und statt selbstsüchtiger partikularer Interessen das Wohl des deutschen Volkes zu fördern. Darum trifft uns auch der Stachel der Unfreiheit nicht, den die Theoretiker des demokratischen Freiheitsbegriffes immer wieder für uns bereit halten. Denn was sie an Freiheit vor uns voraushaben, wird durch das Parteiinteresse verzehrt, dem diese Freiheit in Wirklichkeit dient; und was sie an uns als Unfreiheit empfinden, ist eine Einschränkung der Volksherrschaft, durch die das Volkswohl weniger leidet, als durch irgendeine schrankenlose Demokratie.

Wenn vollends der Schein verbreitet wird, daß es bei uns an Einrichtungen fehle, durch die der Volkswille sich einen maßgebenden Ausdruck verschaffen könne, so beruht diese Legende entweder auf einer völligen Unkenntnis oder auf einer absichtlichen Verzerrung unserer deutschen Verhältnisse. Unser deutscher Reichstag ist auf einem Wahlrecht aufgebaut, das in Hinsicht auf seinen demokratischen Charakter gar nicht übertroffen werden kann. Die Wahlrechtsgrundlage des englischen Parlaments ist sehr viel weniger demokratisch, als die des deutschen Reichstages. Und wenn man sich die drei großen Rechte vergegenwärtigt, über die unser Reichstag verfügt, die Bewilligung der Steuern, die Kontrolle des Staatshaushaltes und den Anteil an der Gesetzgebung, so erkennt man vollends, wie sinnlos es ist, dem deutschen Volke die Möglichkeit einer energischen politischen Betätigung abzusprechen.

Aber das Wesen der deutschen Freiheitsempfindung darf man in dieser Betätigung nicht suchen. Das liegt an einem ganz anderen Punkte. Um diesen entscheidenden Punkt zu finden, muß man aus der politischen Sphäre heraustreten und, von allem, was sichtbar ist, absehend, sich in das Innere des Menschen versenken. Man muß bis zu dem Punkte vordringen, den wir den Grund der Seele nennen. Dort stoßen wir auf einen Befund, der als Anknüpfungspunkt für das deutsche Freiheitsbewußtsein von der denkbar größten Bedeutung ist. Wir entdecken etwas in uns, was uns, indem wir es auszusprechen versuchen, ein ganz neues Gefühl unserer Art, unseres Wertes und unseres Wesens verleiht. Es ist das, was wir unmittelbar empfinden, wenn wir von unserem besseren Ich, unserem eigentlichen Selbst, unserem wahren Wesen sprechen. Es ist das Innerste, Edelste, Beste in uns und steht immer noch über dem, was wir sind und was wir im gewöhnlichen Leben bedeuten. Kein Ausdruck ist uns zu hoch, um den Gehalt dieses Erlebnisses auszusprechen. Was sich in ihm zu erkennen gibt, ist das Ewige, Göttliche, Unsterbliche in uns. Niemand braucht sich solcher Benennungen zu schämen. Niemand soll sich fürchten, eine Sprache zu sprechen, von der der Naturalismus behauptet, daß sie durch die Wissenschaft unserer Tage widerlegt sei. Hier handelt es sich um Erfahrungen und Tatbestände, die sich, mit Einschluß der Urteile, die sie uns aufdrängen, durch keine Theorien widerlegen lassen. Wohl jedem, der solche Erfahrungen macht, und dem die Tatbestände nicht fremd sind, auf die wir hier hinzudeuten suchen! Er braucht sich mit seinem Lebensgefühl nicht in die Vergangenheit zurückdrängen zu lassen, sondern darf seine Hand auf die Zukunft legen, die ihm und nur ihm gehören wird. Er ist zu



beneiden; denn er besitzt die Voraussetzung, die von jedem gefordert wird, der die deutsche Freiheitsempfindung verstehen will.

Man kann dieses Höhere in sich nicht erleben, ohne sich dadurch erhoben zu fühlen. Unser ganzes Lebensgefühl hebt sich empor, wir steigen in unserer eigenen Schätzung, wir wachsen über uns selbst hinaus. Die Empfindung unseres wahren Wesens reißt uns mächtig mit sich fort und hebt uns auf eine Stufe, auf der wir erkennen, warum wir von allen übrigen Weltwesen, trotz der Bande, die uns mit ihnen verbinden, nicht nur dem Grade, sondern der Art nach unterschieden sind.

Es ist aber noch ein zweites Gefühl, das mit dieser Empfindung emporwächst. Und dieses Gefühl ist fast noch bedeutsamer, weil es das zweite Glied in der Kette ist, die zur deutschen Freiheitsempfindung hinführt. Es ist das Gefühl der tiefen Verpflichtung gegenüber jenem Höheren und Besseren in uns. Mit unserem Grunderlebnis ist dieses Gefühl ebenso unzertrennlich verknüpft, wie die gesteigerte Selbstempfindung, von der wir zuvor gesprochen haben. In diesem Gefühl wurzelt jenes Bewußtsein, das wir als Pflichtbewußtsein empfinden.

In dir ein edler Sklave ist,

Dem du die Freiheit schuldig bist.

Wer das Höhere in sich erlebt, ohne auf eine solche Verpflichtung zu stoßen, zeigt lediglich an, daß er es noch nicht so erlebt hat, wie es erlebt werden kann und muß. Und wer die Verpflichtung zwar empfindet, ihr aber nicht nachzugeben gewillt ist, den straft jenes Erlebnis mit unerbittlicher Stimme des bösen Gewissens.

Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll:

So lang er das nicht ist, wird nicht sein Friede voll.

Friede empfindet der höhere Mensch, dem sein wahres Wesen erschienen ist, nur in der charaktervollen Anerkennung der Forderungen, die dieses Wesen ihm auferlegt, und in der beharrlichen Ausübung der Pflichten, die ihm aus diesen Forderungen erwachsen.

Aber können wir auch, was wir sollen? Hier entsteht eine ernste Frage. Die Erfahrung scheint vielfach das Gegenteil zu beweisen; und die moderne Wissenschaft kommt ihr zu Hilfe, indem sie erklärt, daß der Mensch gleich allen übrigen Wesen unter dem Zwang der Umstände handelt, daß er durch und durch unfrei ist, und daß das, was wir Freiheit nennen, nur aus der Unkenntnis der Ursachen entspringt, die unser Verhalten mit der Kraft des Zwanges bestimmen. Der Mensch, so lautet das Dogma dieser Wissenschaft, ist nicht ein freies, selbsthandelndes Wesen, sondern ein Produkt der Verhältnisse, in die er hineingeboren wird, und ein Resultat der Bedingungen, unter denen er lebt.

Hierauf ist Folgendes zu erwidern. Unzweifelhaft machen wir alle die Erfahrung, daß es Augenblicke in unserem Leben gibt, wo wir nicht können, was wir sollen. Diese Erfahrung kann sich ausdehnen und ganze Strecken des Lebens umfassen, so daß in der Tat der Eindruck entstehen kann, daß hier etwas vorausgesetzt wird, was die menschliche Natur nicht zu leisten vermag. Aber diesen erdrückenden Wahrnehmungen steht die Erfahrung gegenüber, daß es auch Augenblicke gibt, wo die reine Empfindung des Sollens hinreicht, um das Können hervorzurufen; und auch diese Augenblicke können sich zu einer Reihe zusammenschließen und ein Bewußtsein erzeugen, das das ganze Lebensgefühl eines Menschen beherrscht. Wer diese Erfahrung gemacht hat und sie mit der anderen vergleicht, kann nicht zweifeln, daß sie die höhere ist, und daß das eigentümliche Wesen des Menschen in ihr erst zum vollen Ausdruck gelangt. Er wird daher fordern müssen, daß jeder, der Mensch zu sein begehrt und das Wesen des Menschen in seiner Erscheinung irgendwie darzustellen beansprucht, sich auf solche Erfahrungen müsse besinnen können. Wer es nicht kann, muß es ertragen, daß wir ihm eine Voraussetzung absprechen, die den Menschen erst völlig zum Menschen macht.

Und was das wissenschaftliche Dogma betrifft, so ist es unzweifelhaft richtig und wahr, daß wir alle die Zeichen unserer Herkunft und die Spuren unserer Umgebung in größerem oder geringerem Umfange mit uns umhertragen. Aber niemand von uns ist nur das Ergebnis der von außen auf ihn eindringenden Kräfte; niemand, der sich als Mensch empfindet, kann sich nur als ein Passivum fühlen. Die Widerstände, die uns umgeben, mögen oft übermächtig sein: erdrücken können und dürfen sie uns nicht, solange es sich um Pflichten handelt, denen wir unbedingt nachkommen müssen. Vielmehr stehen wir hier an dem Punkte, wo die deutsche Freiheitsempfindung mit unerbittlichem Nachdruck einsetzt. Diese deutsche Freiheitsempfindung ist eigentlich nichts anderes als der auf Erfahrungen innerlichster Art beruhende Glaube an den menschlichen Willen. Sie fällt mit der Überzeugung zusammen, daß der Mensch eine Kraft in sich besitzt, die stärker ist als alle Gewalten, die ihn von außen bedrängen mögen, und die nie völlig versagen kann, wo es sich um die Anstrengungen handelt, die wir dem Guten schuldig sind.

Frei sein im deutschen Sinn des Wortes heißt also: auf der Stufe stehen, wo das Leben von der Überzeugung beherrscht wird: Ich kann, was ich soll. Und es bedeutet noch mehr. Nicht immer tritt uns das Unerbittliche unter der Form des Sollens entgegen. Oft tritt es in der noch härteren



Gestalt des Müssens an uns heran. Es liegt in der Natur des menschlichen Willens, daß er sich als gebunden und unfrei empfindet, wenn ein solches Müssen an ihn herantritt. Was wir müssen, das wollen wir nicht; wenigstens ist dies die Regel des Willens. Hier setzt nun ein Befreiungsakt ein, der eine neue schöne Tat der deutschen Freiheitsempfindung ist. Wir können die Unfreiheit des Müssens dadurch überwinden, daß wir das Müssen in unseren Willen aufnehmen. Wir können sie dadurch niederschlagen, daß wir das Notwendige freiwillig tun. Wenn wir wollen, was wir müssen, sind wir vom Zwang des Müssens frei und haben uns ein Bewußtsein erkämpft, das zu den edelsten Bestandteilen der deutschen Freiheitsempfindung gehört. Frei sein im deutschen Sinne des Wortes heißt also zweitens: die Stufe erreicht haben, wo der Mensch sich imstande fühlt, zu sagen: Ich will, was ich muß.

Wenn wir soweit gekommen sind, dann können wir auch als Deutsche sagen: Frei ist der, der da kann, was er will. Freilich liegt dann auf dem Können ein eigentümlicher Akzent; und es ist nicht zu verkennen, daß der ganze Ausdruck durch diesen Akzent weit über seine gewöhnliche Bedeutung hinausgehoben wird. Es ist immer ein seltener Fall, daß jemand wirklich kann, was er will. Daß er alles vermag, was das Lebensgefühl seinem Willen abverlangt, ist einer der aller-seltensten Fälle. Und doch stellt die deutsche Freiheitsempfindung jeden, der sich zu ihr bekennt, vor dieses Ideal. Sie nötigt ihn, sich einzugestehen, daß er so lange unfrei ist, als er noch nicht leisten kann, was er will. Sie zwingt ihn, sich die Freiheit dadurch zu erkämpfen, daß er unermüdet an seiner eigenen Erziehung arbeitet und nicht eher ruht, als bis er alles aus sich herausgeholt hat, was als Anlage, Kraft und Begabung in seinem Innern vorhanden ist. Hier handelt es sich freilich um eine unendliche Aufgabe. Aber gerade diese ist innigst mit dem Wesen der deutschen Freiheitsempfindung verflochten; und niemand kennt die deutsche Freiheit, der nicht mit dem Dichter sprechen kann:

Nur der verdient die Freiheit wie das Leben,  
Der täglich sie erobern muß.

Und nicht nur darauf kommt es an, daß einer leisten kann, was er will. Zur Freiheit im vollen deutschen Sinne gehört auch die Fähigkeit, unterlassen zu können, was man will. Die Fähigkeit, sich selbst zu beherrschen, in ernsten kritischen Augenblicken, wo uns Gefühl und Leidenschaft zu überwältigen drohen, völlig Herr seines Willens zu sein. Mehr noch. Die geforderte Selbstbeherrschung kann sich unter besonderen Umständen bis zur Selbstaufopferung steigern. Auch dazu muß unser Wille imstande sein, wenn er im deutschen Sinne frei heißen will.

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,  
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.

Ein gewaltiger Idealismus spricht sich in diesen Erwartungen aus. Ein fast übermenschlicher Glaube an die menschliche Natur. Aber ohne diese großen Voraussetzungen erwirbt man die deutsche Freiheit nicht. Und ihre Grundlagen, so hoch sie gebaut sind, schweben keineswegs in der Luft. Der Idealismus, der diese Freiheit trägt, ist nichts weniger als Schwärmerei, und der Glaube, auf welchem sie aufruht, kein schöner Traum. Vielmehr handelt es sich hier um Gesinnungen, die unsere großen deutschen Denker und Dichter aus dem Quell ihrer Lebenserfahrung geschöpft haben, und die erst durch sie für einen jeden von uns, der einen Hauch ihres Geistes gespürt hat, normativ geworden sind. Sich solche Erfahrungen zu eigen zu machen und in sich selbst die Voraussetzungen zu finden, aus denen jene Gesinnungen entspringen, ist seither eine Lebensfrage für jeden echten Deutschen geworden; und niemand kennt den deutschen Geist, der nicht wenigstens eine beständige Sehnsucht nach solchen Erlebnissen im Herzen trägt.

Wenn man nach diesem Überblick die deutsche Freiheit mit dem Freiheitsbegriff der westlichen Kulturvölker vergleicht, so zeigt sich erstens, daß sie wirklich etwas ganz anderes ist, als die Freiheit der westlichen Nationen. Diese ist in politischen Einrichtungen, Ordnungen und Lebensformen verankert; jene ist durch und durch unpolitisch und ihrem innersten Kern und Gehalt nach, an dieser gemessen, transzendental. Man kann sie nicht mit Händen greifen oder in Lichtbildern festhalten. Man muß in das Innerste des Menschen eindringen; und auch dann gehören vielleicht noch deutsche Augen dazu, um die Voraussetzungen und das Wesen unserer Freiheitsempfindung zu erkennen. Es ist also in einem gewissen Sinne nicht nur begreiflich, sondern natürlich, daß uns die Westmächte als unfrei beurteilen. Denn was sie unter Freiheit verstehen, fällt eigentlich gar nicht unter unseren Freiheitsbegriff; und was wir unter Freiheit empfinden, erscheint ihnen, von ihren Denkgewohnheiten aus, als eine seltsame und wunderliche Spekulation. Es ist aber zweitens auch klar geworden, daß, wenn schon unsere Freiheit eine andere ist als die Freiheit der westlichen Völker, sie darum doch keine schlechtere ist. Sie braucht sich vor keiner Vergleichung zu scheuen, am wenigsten vor einer solchen mit der westlichen Freiheit. So wenig



wir deren Gehalt verkennen oder hier zu verkleinern gedenken, so sehr haben wir Ursache, uns auf die unschätzbaren Werte zu besinnen, die im deutschen Freiheitsbegriff verankert sind, und diese Werte hochzuhalten.

Sie liegen, wie alles eigentlich Deutsche, auf der Seite der Innerlichkeit. Und mit dem innerlichen Charakter der deutschen Freiheitsempfindung hängt es denn wohl auch zusammen, daß wir drittens den politischen Freiheitsfragen von Natur viel gelassener gegenüberstehen als die westlichen Kulturvölker. Jedenfalls handelt es sich hier um eine Erscheinung, die keineswegs äußeren Zufällen entspringt, sondern bis in die tiefsten Wurzeln der lebendigen Freiheitsempfindung hinabreicht. Wo diese, wie bei den westlichen Völkern, von Anfang an politisch gefärbt ist, muß die politische Freiheit voranstellen, und alle übrigen Freiheitsempfindungen müssen gleichsam von dieser ihr Licht empfangen. Wo hingegen, wie bei uns, die Freiheitsempfindung eine geistige ist und aus der Kultur der Seele entspringt, da tritt die politische Freiheit des Individuums hinter der persönlichen des Charakter ganz von selber zurück. Nicht, als ob sie uns gleichgültig wäre. Davon kann nicht die Rede sein. Äußeres und Inneres hängen auch hier, wie in jeder lebendigen Wirklichkeit, auf eigentümliche Weise zusammen und werden nicht ungestraft von einander getrennt. Aber das Wesentliche ist uns das Innere und die äußere politische Freiheit rückt für uns in die zweite Linie. Wenn wir uns jetzt auch auf diese besinnen und an der Herbeiführung von Zuständen arbeiten, die dem ungeheuren Einsatz von Kräften, den der Weltkrieg von uns gefordert hat, mehr entsprechen, als die vor dem Kriege, so dürfen wir hoffen, die deutsche Freiheit damit nach der Seite des Sichtbaren hin um ein wertvolles Stück zu bereichern. Aber wie das Ergebnis auch ausfallen möge: eines wollen wir nicht vergessen: Die politische Freiheit, für die wir jetzt kämpfen, wird nur dann eine deutsche Freiheit sein, wenn sie uns nicht von außen her aufgedrängt wird. Sie muß eine Schöpfung des deutschen Geistes sein, das heißt eine Tat desselben Geistes, der das innere unvergängliche Wesen der deutschen Freiheit geschaffen hat und dieses durch alle Neuschöpfungen hindurch unversehrt zu erhalten trachtet.

## RUDOLF REINKE, Intern. / DIE BEDEUTUNG DER INTERESSENVERTRETUNG DES STAATES DURCH SEINE PRESSE IM AUSLANDE.

Vor dem Ausbruch des Weltkrieges waren sich wohl die wenigsten der Wichtigkeit der Presse, besonders der Auslandspresse bewußt. Die Bedeutung des „Krieges auf dem Papier“ machte sich erst allmählich fühlbar, nachdem die feindlichen Mächte in ihrer Presse einen starken Bundesgenossen vorübergehend gefunden hatten.

Wohl war man sich längst bei uns der Bedeutung der Inlandspresse bewußt, die zur Aufklärung des Volkes, zur Orientierung von Handel, Gewerbe und Wissenschaft, wie zur geeignetsten Interessenvertretung der verschiedenen politischen Richtungen diente, aber die Überlegenheit der Auslandspresse nahm man einfach als ein unabwendbares Übel, als einen Faktor, gegen den man doch nicht ankämpfen konnte, hin. Obwohl nun die Presse gerade während des Krieges durch ihre Bedeutung für die Politik eine ungeahnte Macht erlangt hat, so wird doch nach Beendigung des Krieges wie immer in der Friedenszeit ihr Wirken sich hauptsächlich auf die Wirtschaftspolitik der Länder beschränken.

Unter den Kulturstaaten, die eine geeignete Pressevertretung im Auslande haben, wäre England wohl an erster Stelle zu nennen. Warum marschiert nun aber England gerade auf diesem Gebiete an der Spitze?

Die Frage läßt sich leicht beantworten, wenn man bedenkt, daß England durch sein Weltkolonialreich zuerst darauf aus sein mußte, schnell, sicher und regelmäßig über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Kolonialstaaten orientiert zu sein. England machte sich die Presse in weitgehendstem Maße hierzu dienstbar. Als Austauschzentrum für alle übermittelten Gedanken kam nur das Mutterland in Frage. Der Hauptsitz der Presse blieb bis heute in Großbritannien, was größtenteils dem Besitzübergang der Zeitungen in eine Hand zu verdanken ist. (Northcliff.) So sehr nun auch die Zentralisation der Auslandspresse mit dem Hauptsitz im Mutterlande zu begrüßen ist, so sehr ist doch der englische Fusionsgedanke im Zeitungsbesitz zu verwerfen. Denn dadurch ist auch in Friedenszeiten einem einzigen Menschen die Möglichkeit gegeben, die gesamte Presse, deren Hauptaktionär er ist, einseitig zu beeinflussen.

In diesen Kurs wollen wir nicht hineinsteuern, denn wir brauchen eine neutrale, nicht das Einzelinteresse einer Kapitalistenrichtung vertretende Presse, sondern die Auslandsjournalisten sollen Diener der Gesamtwirtschaft des Heimatstaates sein.

Deshalb ist es zunächst wichtig, die Aufgaben der Auslandspresse ein wenig festzulegen. Unwillkürlich könnte man bei der geringen Einschätzung des Journalisten durch die Allgemeinheit seine Tätigkeit auf ein Sammeln aller wichtigen Auslandslektüre beschränken, worin die Hauptbedeutung



den Handels- und Gewerbeartikeln, den wissenschaftlichen Abhandlungen und der Literatur über die Kunst zukäme. Wir wollen uns mit einer solchen mechanischen Tätigkeit des Journalisten im Auslande nicht begnügen; wir verlangen von ihm eine Auslese der wichtigsten Schriften, die über das Aktuelle berichten. Dazu ist natürlich erst genaue Kenntnis der Literatur, der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, wie auch der innerlich-psychischen Beschaffenheit der Bewohner des betreffenden Auslandes nötig. Gerade dieses Erfassen und Verstehen der ausländischen Kultur ist eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Presse im Auslande, der wir die allergrößte Aufmerksamkeit schenken sollten! Für den Heimatstaat wären diese Beobachtungen natürlich erst dann wertvoll, wenn sie richtig verarbeitet diesem zuströmen würden, indem man für die deutsche Auslandspresse eine besondere Zentrale im Reichsamt für Statistik oder Reichswirtschaftsamt — wenn sich diese Organisation erhalten sollte — einrichten müßte. Das wären in ein paar kurzen Zügen die Organisation und die Aufgaben der Auslandspresse.

Was nun die Stellung der Journalisten im Ausland anbelangt, so spalten sich die Meinungen derjenigen, die die Bedeutung der Presse richtig einzuschätzen wissen, in zwei Parteien. Die einen sehen in dem Auslandjournalisten einen Beamten, der dem Generalkonsulat, bezw. Konsulat anzugliedern oder zu unterstellen wäre. Die andern treten für eine völlige Unbeschränktheit des Journalisten ein und wollen ihm mehr die Rolle eines freien Interessenvertreters zuerkennen, der zwanglos schaltet und waltet. Denken wir uns den Journalisten als Beamten, der dem Generalkonsulat unterstellt ist, so ist die Sicherheit vorhanden, daß er mit seinem Mutterlande regelmäßig in Verbindung bleibt und seine Anweisungen auf dem schnellsten Wege erhält. Außerdem würde er infolge seiner beamtenähnlichen Stellung einen weit geachteteren Posten im Auslande einnehmen und leichter die Unterstützung der ausländischen Staatsbehörde finden können.

Die andern, die in einem Pressevertreter einen freien Interessenvertreter sehen, behaupten (ganz mit Recht), daß der Journalist durch Bereisen des ganzen Landes erst die nötigen Kenntnisse erwirbt und daher seine unmittelbare Angliederung an das Konsulat unnötig, oft hinderlich wäre, da er doch zu häufigen großen Reisen gezwungen sein würde. Noch mehr anzuerkennen wäre der Einwand, daß der Journalist als freier Interessenvertreter nicht dem Völkerrecht unterstände, sondern sich den Rechtsgrundsätzen des Fremdstaates fügen müßte. Er würde dadurch vor dem Beamten den Vorteil genießen, daß er bei Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten nicht ohne weiteres als „unerwünscht“ bezeichnet werden könnte. Der richtigste Weg liegt vielleicht in der Mitte.

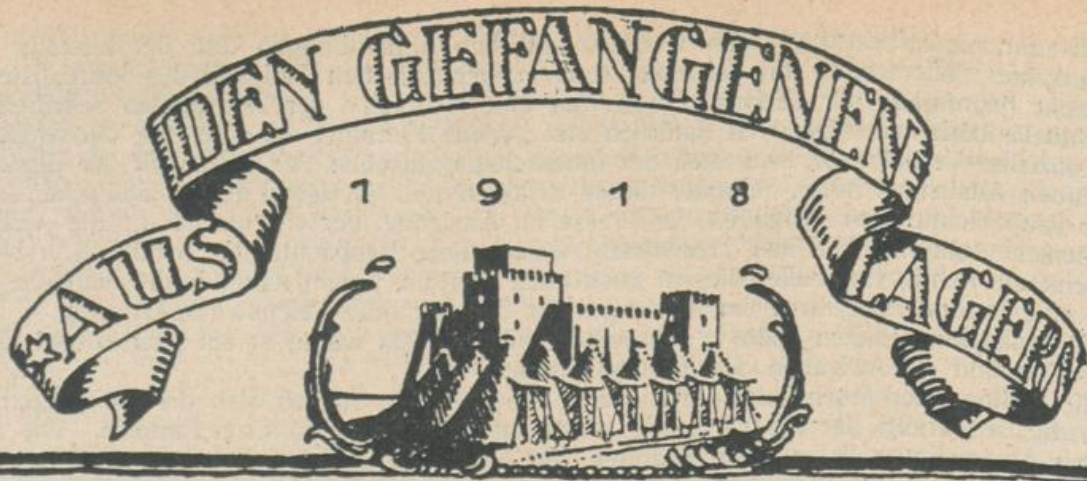
Wie in so vielen Wirtschaftsneuerungen ist auch hier der Krieg durch die geschaffene Zwangslage ein Vorbild geworden! Die meisten Staaten unterstützen in den letzten Jahren ihre stark mit Arbeit überlasteten Gesandtschaften durch die beigeordneten Handelsattachés, die ihnen auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vielleicht dürften gerade diese Handelsattachés die geeignete Vorstufe bilden, auf der man die Auslandspresse weiter aufbauen könnte. Da man aber von einer Überlastung der diplomatischen Vertreter im Auslande nicht nur während Kriegzeiten sprechen darf, sondern die Gesandtschaften in den Welthandelsorten auch in Friedenszeiten für die wichtigen Handelszweige einfach nicht die genügende Zeit erübrigen können, so ergibt sich das dringende Bedürfnis der Beiordnung von handelsmäßig orientierten Pressevertretern ganz von selbst.

Zur Erfüllung der oben gestellten Aufgaben würde sich nur ein Journalist mit vorzüglicher Allgemeinbildung eignen, am besten mit nationalökonomischen Vorstudien, praktischer Betätigung im Pressewesen und den nötigen kaufmännischen Kenntnissen, die sich vor allem auch auf Warenkunde erstrecken müßten. Nur so würde der Pressevertreter dem Konsul den größten Teil dieser ihm früher zugedachten Arbeit abnehmen und dadurch zu einem wichtigen Berater für die Wirtschaftspolitik des Mutterlandes werden können.

Um nun die Neutralität seiner Presseartikel an die Heimat zu verbürgen, müßte der Staat ihm durch reichliches Entgelt seine Bemühungen belohnen. Nur bei materieller Sicherstellung eines Journalisten wäre einer einseitigen Beeinflussung seiner Berichte an das Mutterland am besten vorgebeugt. Es bedarf weiter keiner großen Erklärungen, daß die für den Staat daraus erwachsenden Mehrausgaben sich auf andere Weise wieder bezahlt machen würden.

Daß wir durch den Krieg die Bedeutung der Auslandspresse richtig erkannt haben, beweisen die neuen Maßnahmen, die auf eine gründliche wissenschaftliche Bildung der Pressevertreter hinzielen. Große Anerkennung und Beachtung kommt der Gründung des „Instituts für Zeitungskunde“ durch Geh. Rat Prof. Dr. Bücher an der Leipziger Universität zu, dessen Tat auch an andern Hochschulen bald die richtige Würdigung finden wird. Selbst die bis jetzt überaus spärliche Literatur über die Auslandspresse — ganz im Gegensatz zum nationalen Zeitungswesen, über das reichliche Literatur vorhanden ist — hat in letzter Zeit eine wertvolle Bereicherung durch das „Handbuch deutscher Zeitungen“ von Oskar Michel (Verlag Otto Elsner, Berlin) erfahren, das uns einen kurzen Überblick über alles Wissenswerte von 2938 Zeitungen gibt. Und nicht zuletzt dürfte die Presse, die ja das größte Interesse an der Durchführung dieses Gedankens haben müßte, für seine Verwirklichung selbst etwas mehr eintreten!





Nachrichten aus den Gefangenenlagern, herausgegeben von der D.K.G.F. und Bücherzentrale Bern. Nr. LXV.

### Neue Unterrichtsberichte.

#### Unterrichtsleben in Montfort.

„Von einem Unterrichtswesen im hiesigen Lager konnte bis vor kurzem wohl nicht gesprochen werden. Es war zwar schon einmal eine Lagerschule eingerichtet worden (Anfang 1916), aber diese mußte nach einer Wirksamkeit von einigen Monaten ihre Tätigkeit infolge von Mangel an Interesse seitens der Schüler einstellen.

Seitdem ist kein Versuch zur Einrichtung von Unterrichtskursen gemacht worden, bis kürzlich die Anregung dazu von der Berner Zentrale für Deutsche Kriegsgefangene (Abt. Lagerunterricht) gegeben wurde.

Dank diesen Anregungen wurden vom Hilfsausschuß des hiesigen Lagers Schritte unternommen, die zur Einrichtung von regelmäßig stattfindenden Unterrichtskursen und Vorträgen führten.

Der Unterricht erstreckt sich vorwiegend auf Elementarfächer. Es bestehen Kurse für

- 1) Deutsch, und zwar: Rechtschreibung, Aufsatz, Briefverkehr, Buchführung und Literatur
- 2) für Rechnen
- 3) für Französisch, und zwar getrennt für Anfänger und Fortgeschrittene
- 4) für Englisch (Anfängerkurs)
- 5) für Kurzschrift
- 6) für Rund- und Kunstschrift
- 7) Landwirtschaftlicher Fortbildungskurs.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt regelmäßig 2.

Das Lehrpersonal setzt sich vorwiegend aus Studierenden und Volksschullehrern zusammen. Die Beteiligung an den Kursen kann als sehr rege bezeichnet werden. Die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Kursen schwankt zwischen 5 und 20.

Es steht zu hoffen, daß trotz der Lücken, die durch den Austausch der alten Kriegsgefangenen und andere Veränderungen in den Reihen der Schüler und Lehrer entstehen werden, die Fortsetzung der Kurse nicht in Frage gestellt wird.

Neben diesen Unterrichtskursen ist eine Abteilung für Vorträge, die den verschiedenen

Gebieten entnommen werden, eingerichtet worden. So sind bisher Vorträge über Fragen aus dem Recht des täglichen Lebens, über soziale Fragen (Bodenreform, Fürsorgeerziehung), über Geldwesen gehalten und eine Reihe weiterer Vorträge in Aussicht genommen worden. Diese Vorträge finden jede Woche einmal statt.“

### Berufliche Arbeitsgemeinschaften.

Die Abt. für Lagerunterricht hatte durch eine Notiz im „Sonntagsboten“ vor allem die Angehörigen gleicher Berufe zum Zusammenschluß zwecks gemeinsamer Arbeit aufgefordert. Sie tat dies auf Grund der guten Erfahrungen, die mit Gründung von pädagogischen Gemeinschaften in Frankreich gemacht worden waren. In fast allen großen Lagern bestehen jetzt solche Vereinigungen von Seminaristen und Volksschullehrern oder sind im Entstehen begriffen. In erster Reihe stehen die gut organisierten Vereinigungen von St. Martin de Ré, Carpiagne, Serres-Carpentras und St. Martial de Viveyrols, neuerdings auch in Chateau d'Oléron. In St. Martial de Viveyrols fingen in den letzten Monaten (Juni, Juli) auch die anderen Berufe an, sich zusammenzuschließen. So wird uns die Gründung einer „Technischen Arbeitsgemeinschaft“ unter Leitung von Ingenieur C. Breye aus Hamburg gemeldet. Ferner entstand eine „Vereinigung der Bankbeamten“ unter Leitung von Werner Dürkopp. Diese veranstaltet noch Vorträge und Vortragsreihen für ein größeres Publikum, hauptsächlich über Stellung und Bedeutung der Banken im modernen Wirtschaftsleben. Endlich wurde im Juli in diesem Lager noch eine „Rechts- und Staatswissenschaftliche Fachgruppe“ begründet, die aus den dort befindlichen Juristen und Volkswirtschaftlern besteht. Im August entstanden ferner in St. Martin de Ré folgende neue wissenschaftliche Vereinigungen: 1) Theologische Arbeitsgemeinschaft, 8 Mitglieder, unter Pastor Kühlgatz, 2) Griechische Arbeitsgemeinschaft, unter stud. theol. B. Kollmann.



Beginn des Unterrichtslebens auf Arbeitskommandos.

Auch die Arbeitsgruppen fangen jetzt unter einigermaßen günstigen Umständen an, Unterrichtskurse einzurichten. Voran geht ein größeres Kommando von Chatillon-le-Duc. Es wurden dort Kurse in Rechnen, Schönschreiben, Stenographie, Buchführung, Bürgerkunde und Elektrotechnik eingeführt. 40% des Lagers nehmen daran teil. Für den Winter sind ferner Kurse in Englisch, Französisch und Spanisch geplant. Die Leitung liegt in den Händen von Vizefeldw. Ruthnow. Außerdem werden geordnete Vortragsreihen abgehalten, an denen bis 90% des Lagers teilnehmen. Die Themen sind den Gebieten der Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Literatur, Geschichte und dem Bankwesen entnommen.

### **Kunstaussstellungen im Lager Les Abattoirs, Le Havre.**

Im Juni 1918 fanden in der Lesehalle von Les Abattoirs 2 Ausstellungen statt. Die erste war eine Friedhofsausstellung unter Leitung von Vizefeldw. Sallmann, der sich um den Ausbau des Gefangenefriedhofes von Le Havre große Verdienste erworben hat. Die Ausstellung enthielt Photographien, Zeichnungen und Entwürfe von Grabdenkmälern des Gefangenefriedhofes. Die zweite war veranstaltet von dem Mal- und Zeichenkursus unter Leitung von Herrn Kunstmaler Stengel. Es waren vertreten Bilder in Öl und Aquarell, Skizzen, Radierungen usw., zusammen etwa 500 Bilder. Die Zahl der Besucher der Ausstellungen betrug je 3000 Personen (Lagerinsassen).

### **Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich durch die D. K. G. F. Bern.** (August 1918).

Die Anzahl der im Monat August nach Frankreich abgefertigten Bücher beträgt:

Belletristik	6 268
Wissenschaft	5 275
im Ganzen	11 543 Bücher.

In die Zahl der wissenschaftlichen Bücher sind die 1705 Lehrbücher, die die Abt. für Lagerunterricht für die Lagerschulen und Schüler besonders auswählte, einbegriffen. Der gesamte Bücherversand der D. K. G. F. bis zum 31. August 1918 beträgt somit 408 019 Bücher, nicht gerechnet die an Internierte in der Schweiz gelieferten Bücher.

Außerdem wurden im August 151 Musikinstrumente nach Frankreich geschickt, was den Gesamtversand auf 2 861 Instrumente bringt. Dazu kommen noch 18 883 Noten, ferner 2 228 Malutensilien, Spiele usw.

### **Der deutsch-englische Gefangenaustausch.**

Vor kurzem brachte die holländische Presse die Aufsehen erregende Nachricht, am 6. August solle der Austausch zwischen Deutschland und

England auf Grund des neuen Abkommens im Haag beginnen. Die Transporte würden bis Oktober fortgesetzt und dann mit Rücksicht auf die Minengefahr während der Herbststürme bis März 1919 eingestellt werden. In Berlin wird jetzt amtlich erklärt, daß diese Nachricht in keiner Weise den Tatsachen entspreche. Es handelt sich vielmehr um die Wiederaufnahme des Austausches auf Grund des Abkommens vom Juli 1917, wonach Gefangene, deren Gesundheitszustand oder Gefangenschaftsdauer es notwendig macht, in Holland interniert werden. Die Ausführung der 1917 getroffenen Bestimmungen hatte leider im Juni dieses Jahres durch den bedauerlichen Untergang des Hospitalschiffes „Königin Regentes“ eine Unterbrechung erfahren. Jetzt aber haben sich die beteiligten holländischen Reedereien zur Wiederaufnahme der Transporte bereit erklärt. Auch eine andere Pressemeldung, wonach Deutschland es abgelehnt haben soll, oben erwähnten Transportschiffen freies Geleit zu gewähren, ist in dieser Form unrichtig. Aus technischen Gründen entstand nur eine kurze Verzögerung in der Ausstellung der Geleitscheine.

Mit der Durchführung der Austausch- und Internierungstransporte auf Grund der neuen Vereinbarung im Juli 1918 kann erst begonnen werden, wenn diese Vereinbarung von den beiderseitigen Regierungen genehmigt worden ist. Die deutsche Regierung hat diese Genehmigung davon abhängig gemacht, daß unter Mitwirkung der englischen Regierung für jetzt und die Zukunft Sicherheiten getroffen werden, daß die in China lebenden Deutschen, deren Abtransport nach Australien beabsichtigt war, weder deportiert noch interniert werden.

### **Notizen.**

#### **Die deutschen Gefangenen in Japan.**

Nach den letzten Mitteilungen aus Japan befinden sich jetzt dort im ganzen 4628 deutsche und österreichische Gefangene. Sie sind in 8 Lagern untergebracht: Shizuoka, Nagoya, Aonogahara, Bando, Oita, Warashino, Ninoshima, Kurume. Sie beschäftigen sich nach der japanischen Presse hauptsächlich mit gewerblichen Arbeiten und haben es darin so weit gebracht, daß sie aus ganz Japan Aufträge erhalten. In Bando fand vor kurzem eine Ausstellung im Lager statt, zu der auch die japanische Bevölkerung Zutritt hatte. Diese Ausstellung soll angeblich von 50 000 Menschen besucht worden sein und den Gefangenen eine Einnahme von 20 000 Yen (über 40 000 Mk.) gebracht haben. Wir senden den „Sonntagsboten“ regelmäßig nach Japan, der dort auch meistens glücklich ankommt.

#### **Die Gefangenen der Amerikaner.**

Mit drei der neuen amerikanischen Gefangenenlagern ist die D. K. G. F. in der letzten Zeit in Verbindung getreten: 1. Mit dem Mannschaftslager St. Pierre des Corps (Indre et Loire). 2. Mit dem Offizierslager Brest, Base Sektion V. 3. Mit einer Gefangenenkompanie, über deren Zugehörigkeit bisher nichts Genaueres bekannt geworden ist. Die genaue Adresse lautet: S./W. Comp. 4, Care of P./W. Information-Bureau. A. G. O. American E. F. Diese Kompanie soll 400 Mann stark sein. Größere Büchersendungen gingen an diese Lager ab. Auch die Abteilung für Lagerunterricht ist zwecks Feststellung der darin befindlichen Intellektuellen und Einrichtung von Unterrichtskursen mit ihnen in Verbindung getreten.





## BASEL.

Am 9. August 1918 wurde dem Herrn Leutnant der Reserve Eduard Hartmann, vom 9. bayr. I.-R., z. Zt. A. O. in Basel, der bayrische Militär-Verdienstorden IV. Kl. mit Schwertern überreicht.

Am Dienstag, den 20. August trafen in Stans Ferienkinder aus Düsseldorf ein, ein weiterer Transport wird anfangs September erwartet. Der rührigen Bemühung von Frl. Leonie Croenlein aus Altdorf ist es gelungen, daß zu unserer Freude auch nach Stans zum erstenmale deutsche Ferienkinder kommen.

## BECKENRIED.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juli cr. brach in dem benachbarten Gebirgsdörfchen Emmetten in einem von vier Familien bewohnten Hause Feuer aus. Das ganz aus Holz gebaute Haus bot dem Feuer reichliche Nahrung, und die Anzeichen aufkommenden Föhns ließen größte Gefahr für die übrigen Bauten des Dörfchens befürchten.



Feuer in Emmetten.

Die Rettungsmannschaft von Emmetten bekam Unterstützung von der Löschmannschaft des  $1\frac{1}{2}$  Stunden entfernt gelegenen Beckenried, wo auch eine Mannschaft von Internierten zusammengestellt wurde, um bei den Aufräumarbeiten und dem Ablöschen der immer noch brennenden Reste zu helfen.

## GERSAU.

Durch Herrn Major Wolff wurde in der dritten Augustwoche Herrn Hauptmann Herrmann, I.-R. 53 das E. K. I. Kl. und dem Joseph Dötsch vom R.-I.-R. 29 das E. K. II. Kl. überreicht.

## STANS.

Nach kurzem Krankenlager starb als Opfer seines Berufs am Sonntag, den 11. August morgens, an der heimtückischen Grippe unser Platzarzt Herr Hauptm. Dr. Haas. Das Wohlergehen seiner Internierten lag ihm jederzeit am Herzen. Unermüdet war er bestrebt, die Leiden, die uns der Krieg geschlagen hat, wieder zu heilen. Das letzte Ehrengelächter gaben die Internierten von Stans und Stansstad dem Verstorbenen unter gedämpften Trommelschlag bis nach Hergiswil. Die Einäscherung erfolgte am 12. August in Bern, wo unser Rayonskommandant Herr Hauptmann Baur für die Internierten von Stans ergreifende Worte am Sarge des so rasch Verstorbenen sprach. Als letzten Gruß legten die Internierten ihrem verehrten Platzarzte einen Kranz nieder.

## BERN.

J. P. Pradel. Die Deutsche Privatschule in Bern.

Die deutsche Privatschule in Bern ist aus der Notwendigkeit entstanden, Kinder, deren Eltern infolge des Krieges vorübergehend an einen Aufenthalt in der schweizerischen Bundesstadt gebunden sind, einen Unterricht nach deutschen Lehrplänen zu erteilen. Der Aufbau der Schweizer Höheren Schulen ist von dem der deutschen grundverschieden. Ein Kind, das z. B. aus einem deut-

schen Gymnasium in eine gleichwertige schweizer Anstalt übergehen würde, um später wieder in das deutsche Gymnasium einzutreten, wird unbedingt hier zurückkommen müssen, da in der Schweiz mit dem Latein in späteren Jahren begonnen wird als in Deutschland. Man hatte im Preuß. Kultusministerium dieser Frage ein Augenmerk zugewandt und wohl daran gedacht, durch beschleunigte Kurse oder ähnliche Maßnahmen die Kinder — man dachte in erster Linie an Kinder deutscher Internierter — keine Zeit verlieren zu lassen. So kommt die deutsche Schule in Bern einem dringenden Bedürfnis entgegen.

Die Schule entwickelte sich aus Privatunterricht, den der Schreiber dieser Zeilen deutschen Kindern gab. Diesen organisierte er und baute ihn schulmäßig auf. Fortgesetzt wurde diese Arbeit durch Herrn Oberlehrer Zettel.

Die Schule trägt privaten Charakter und untersteht wie alle Privatschulen der Schweizer Schulaufsichtsbehörde. In ihren Lehrplänen schließt sie sich eng an die Lehrverfassung des Fridericianums, der deutschen Auslandsschule in Davos, an. Dank dem Entgegenkommen der Leitung des Fridericianums und des badischen Kultusministeriums können die Schüler die Einjährigenprüfung und das Abiturium in Davos machen. Bereits haben dort zwei Schüler ihre Prüfung bestanden.

Der Aufbau umfaßt die 3 Anstaltstypen des Gymnasiums, Realgymnasiums und der Realschule. Der Lehrkörper besteht aus 5 akademischen Lehrern, 3 Volksschullehrern und einer Sprachlehrerin. Die Zahl der Kinder



beläuft sich auf 50, die sich von der untersten Volksschulklasse bis zur Unterprima (8. Klasse) verteilen.

Im Juni konnte die Schule auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken.

ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG.

Unterrichtsgegenstände	Klassen: Sexta-Obersekunda G - Gymnasial, Rg - Realgymnasial, R - Real											
	0 II G	0 II Rg	0 II G	0 II R	0 III G	0 III Rg	IV G	IV R	V G	V R	VI G	VI R
Religion . . . . .			2				2				2	
Deutsch . . . . .		3			2		3			4		
Lateinisch . . . . .	3	5			5		5		6		5	
Französisch . . . . .		3			3			3		I m. VI		I m. V
Geschichte . . . . .		2			2		1	I m. III			2	
Erdkunde . . . . .		1					1				1	
Mathematik . . . . .	3		3			3		2				
Rechnen . . . . .										3		3
Naturbeschreibung . . . . .										2		
Physik . . . . .	2	2	2									
Chemie . . . . .		1		I m. 0 II Rg								
Griechisch . . . . .	3		5			5						
Englisch . . . . .		3				3						
Turnen . . . . .						1						
Zeichnen . . . . .					1					1		

Sa. 118

VORSCHULE.

Unterrichtsgegenstände	1. Vorkl.	2. Vorkl.	3. Vorkl.	Sa.
Religion . . . . .	1	1	1	
Deutsch . . . . .	5	5	72	
Rechnen . . . . .	4	4	4	
Anschauung . . . . .	2	3	2	
Schreiben . . . . .	3	3	3	
				43

Im Monat Juli und August wurden an folgende Internierte Auszeichnungen ausgehändigt: Herrn Leutnant H. Meyer, 10. bayr. I.-R., der Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern, das E. K. I. Kl. dem Vizefeldwebel H. Prokop, I.-R. 157, dem Vizefeldwebel H. Hollenstein, I.-R. 172. Das E. K. II. Kl. erhielten: Unteroffizier W. Grote-Hasenbalg, 2. bayr. Ul.-R., Oberjäger W. Kames, R.-J.-Btl. 13, Gefreiter K. Derpsch, I.-R. 69, Gefreiter Alb. Piretzschner, 1. bayr. I.-R., Ulan Otto Jäschke, Ul.-R. 3, Soldat Hans Markowsky, Füs.-R. 86, Soldat Joh. Schäfer, I.-R. 69, Soldat Joh. Scheller, I.-R. 26, Soldat Fritz Wasmer, Schutztr. D.-O.-A. und der Zivilinternierte Erich Hohlfeld aus Tabora, D.-O.-A., Soldat Ernst Schmidt, I.-R. 107, das weimarische Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze mit Schwertern.

Trauungen fanden statt: Am 8. Juli Oberjäger Sponsel, J.-Btl. 11, mit Fr. Anna Helene Gehrckens aus Hamburg, am 27. Juli Soldat Pensel, Füs.-R. 35, mit Fr. Frieda Gregor aus Bitterfeld (Prov. Sachsen), am 17. August San.-Gefr. Blass, Schutztr. D.-O.-A., mit Fr. Marie Vonz

aus Bayersbrunn (Wttbg.), am 24. August Herr Leutnant Chemnitz, R.-I.-R. 24, mit Fr. Annie Postels in der Münsterkapelle Bern.

Im Bezirkskrankenhaus Langnau (Kt. Bern) verstarb am 8. August der Internierte Gefreite Paul Krieg, I.-R. 78, an einer kurzen, aber schweren Krankheit. Der dortige Platzkommandant, Herr Hauptmann Dr. Fonio, widmete dem Verstorbenen am Grabe einen herzlichen Nachruf.

CHUR.

Sämtliche in Chur internierte Offiziere wurden von dem Herrn Bischof von Chur eingeladen zu einer Feier zu Ehren Seiner Exzellenz des Erzbischofs Dr. Ritter v. Faulhaber aus München, welcher auf seinem Besuch der Internierungsorte in der Schweiz auch in Chur abgestiegen war. Das Fest nahm in dem schönen und geräumigen Rittersaal des alten Bischofsitzes einen ausgezeichneten Verlauf.

Auf seiner weiteren Besuchsreise begrüßte der Herr Erzbischof die Internierten in Churwalden. Seiner zu



Herzen gehenden Ansprache legte er die Worte zu Grunde: „Ihr wart bereit, für das Vaterland zu sterben; seid nun bereit, für das Vaterland zu leben“.

### DISENTIS.

Am Mittwoch, den 7. August konnten wiederum elf Unteroffiziere und Mannschaften in die Heimat entlassen werden. Auch unser bisheriger Aufsichtsoffizier, Herr Torpedoleutnant Detlefsen von S. M. S. Königin Louise, hat uns verlassen. Wir Zurückgebliebenen verlieren dadurch einen Vorgesetzten, der uns in jeder Beziehung ein warmherziger Freund und Berater war und stets unser Bestes wollte. Die Internierten-Werkstätten verlieren ebenfalls einen äußerst tüchtigen Förderer deutscher Arbeit. Voll Aufopferung für die ihm liebgewordene Tätigkeit gehörte seine Zeit nur den Internierten und ihrer Beschäftigung.

### EBNAT-KAPPEL.

Die Korbflechterei wurde am 15. Juli wegen Rapatriierung der Korbmacher aufgehoben.

Am 22. Juli wurden die hiesigen Internierten zusammen mit denjenigen von Wattwil und Lichtensteig im Hotel Rößli, Wattwil, durch den Herrn Erzbischof Dr. von Faulhaber, München, begrüßt.

Die Anstalt Schützengarten wurde am 31. Juli aufgelöst und die Internierten auf die drei Anstalten Bahnhof, Krone und Traube verteilt.

### HEIDEN.

Dem Feldwebel-leutnant Groschop, R.-I.-R. 133, wurde das E. K. II. Kl. und der Albrechtsorden mit Schwertern verliehen. Ferner erhielten das E. K. II. Kl.: Unteroffizier Fischer, I.-R. 104, Ersatzreservist Hansen, I.-R. 362/10, Ersatzreservist Boysen, I.-R. 362/10, Landwehrmann Lenk, I.-R. 126/12, Musketier Halfenberg, R.-I.-R. 238/10, G.-Schütze Trippo, Landsturmmann Lenke, R.-I.-R. 133, Musketier Frühwald, bayr. I.-R. 23, Musketier Lehmann, I.-R. 142/7, Landwehrmann Graff, Ldw.-I.-R. 118, und Grenadier Bensch, Regt. Alexander.

Ortschef für die internierten Mannschaften wurde am 1. August für den rapatrierten Offiziers-Stellvertreter Wagenbach der Vizewachtmeister Hesse.

### LINTHAL.

Dem Landsturmmann Erhardt Gradel wurde durch den ortsältesten Offizier das bayr. Verdienstkreuz III. Kl. mit Schwertern überreicht.

### ST. GALLEN.

Hier wurde ein deutsches Konsulat errichtet, dessen Amtsbezirk die Kantone St. Gallen und Appenzell umfaßt. Die Amträume befinden sich im Hause St. Leonhardtstraße 59 und sind für den öffentlichen Verkehr an Wochentagen von 9—12 und 2—4 Uhr, Sonnabends nur von 9—1 Uhr geöffnet.

### WALZENHAUSEN.

Die neuen Kurse in der Baugewerbeschule haben ihren Anfang genommen.

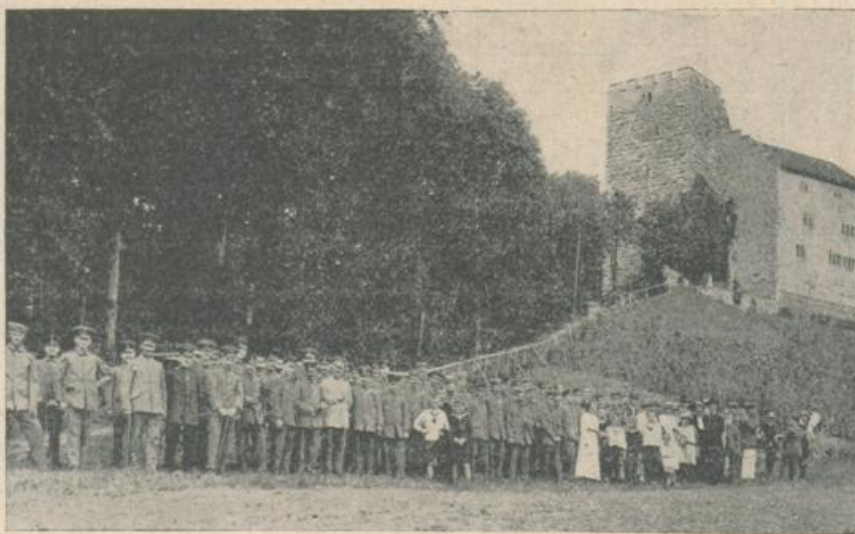
Die hiesige Intern. Landwirtschaft steht sehr gut und verspricht eine reiche Ernte.

Leider erhielten wir die traurige Nachricht, daß der vor kurzem von hier ausgetauschte Soldat Liebing nach kurzem Krankenlager (Lungenentzündung) gestorben ist. Es war ihm nur vergönnt, nach 4jähriger Abwesenheit, wieder 8 Tage in der Heimat zu sein. Er war uns Allen ein guter Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

### KAISERFEIER 1918 AUF SCHLOSS HABSBURG.

Auf der auf dem höchsten Punkte des von Brugg nach Wildegg verlaufenden Bergzuges um das Jahr 1020 errichteten Stammburg des Hauses Habsburg versammelten sich am 17. August die österreichisch-ungarischen und deutschen Zivil- und Militärinternierten von Bad Schinznach, um den 31. Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Karls von Österreich, Königs von Ungarn, würdig und dem Ernst der Zeit entsprechend zu feiern.

Nach vorausgegangenem Festgottesdienst in der Privatkapelle des Bades Schinznach zogen am frühen Nachmittag die Festteilnehmer im geschlossenen Zuge unter den Klängen einer Musikkapelle in den mit den österreichischen, ungarischen, deutschen und schweizerischen



Kaiserfeier 1918 auf Schloß Habsburg / Internierte auf dem Wege zur Burg.

Farben und Fahnen geschmückten Burghof ein, um dem jungen Herrscher der beiden Staaten der Habsburger Monarchie ihre Huldigung darzubringen.

Als Vertreter der k. und k. österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern ergriff hier zunächst Herr Professor Wilhelm das Wort, um durch prächtige, warmherzige Ausführungen die Bedeutung dieses vaterländischen Festtages darzulegen. Er gedachte besonders des gastlichen Landes, das uns so freundlich aufgenommen, und schloß seine Ansprache mit der Mahnung, fest mit unsern Bundesbrüdern zusammenzuhalten und dies Gelöbniß in dieser Stunde zu erneuern.

Der Hauptredner des Tages, Herr P. Conrad Klaar, Feldkaplan für die österreichisch-ungarischen Internierten in der Schweiz, entwickelte ein getreues Lebensbild des Kaisers Karl. Er wies darauf hin, wie schon der erste Aufruf „An meine Völker“, den der junge Herrscher erließ, davon Zeugnis ablegt, daß er sich seiner Stellung und seiner Verantwortung vor Gott und Menschen voll bewußt ist. Wiederum betont der junge Kaiser diese seine Verantwortlichkeit in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes vom 1. August v. J. „Seit Besteigung des Thrones unserer Ahnen der Verantwortlichkeit voll bewußt, welche wir vor Gott und den Menschen für das uns anvertraute Schicksal der österreichisch-ungarischen Monarchie tragen, haben wir nie das hohe Ziel aus den Augen verloren, unsere Völker baldigst wieder den Segnungen des Friedens teilhaftig werden zu lassen.“

Der Redner hat selbst das Glück gehabt, den Kaiser persönlich kennen zu lernen und mit ihm zu sprechen, als Erzherzog noch und auch als Kaiser. Lebhaft erinnerte er sich noch an seinen letzten Besuch in dem Lazarett in der Nähe Wiens. „Kameraden“, so redete er die ein-



fachen Soldaten an. Ja, Kameraden sind sie ihm alle, mit jedem redete er, fragte sie in ihren verschiedenen Sprachen — und das ist gerade in der vielsprachigen österreichisch-ungarischen Monarchie keine Kleinigkeit — nach Regiment, Heimat, Familie, Verwundung usw. Für jeden hatte er ein besonderes freundliches Wort, sagte auch den vorgebrachten Bitten sofort Erhörung zu, wo immer es sich nur machen ließ.

Redner gedachte auch des in boshafter Weise gefälschten Kaiserbriefes. Was hatte denn der echte Text enthalten? Doch garnichts anderes als einen in voller Übereinstimmung mit Deutschland und auf Veranlassung des Grafen Czernin vom Kaiser persönlich unternommenen Versuch, Fäden anzuknüpfen, um endlich einmal Friedensbesprechungen herbeiführen zu können.

Zum Schluß wandte sich der Redner, der selbst Deutscher ist, besonders an die vollzählig erschienenen deutschen Militärinternierten von Bad Schinznach und bat sie, mit einzustimmen in das innige Völckergebet: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land“ und diesen Gruß mit den Bundesbrüdern zu rufen vom Schweizerlande, von der Stammburg des Hauses Habsburg aus, über die Grenze, über Berge und Täler hinunter zur Kaiserburg in Wien.

Das Huldigungstelegramm hatte folgenden Wortlaut: „Die anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Karls von Österreich, Königs von Ungarn, im gastlichen Schweizerland auf der Habsburg zu einer Festfeier versammelten österreichischen-ungarischen Zivilinternierten bringen vereint mit deutschen Waffenbrüdern Seiner Majestät die ehrfurchtsvollsten Huldigungen dar.“

Hieran schloß sich im Rittersaal der Burg, der im Jahre 1897 von der aargauischen Regierung in seiner gegenwärtigen imposanten Form ausgestattet wurde, ein Festakt. Die vom kaiserlichen Rat Oberschützenmeister Gerstle aus Wien gewidmete und auf einen Sockel von Eichenholz aufgestellte Büste Kaiser Franz Josefs war wirkungsvoll geschmückt. Hier ergriff Herr Oberleutnant Goldschmidt das Wort. Er entwarf ein kurzes Bild von dem Bündnis Oesterreich-Ungarn - Deutschland und erinnerte daran, wie unter der Regierung beider Kaiser Industrie, Handel und Verkehr bei unsern Verbündeten und bei uns selbst zu hohem Ansehen kam, aber uns auch viel Neid und Mißgunst einbrachte. Er dankte auch in seiner Rede der Schweiz für die gastliche Aufnahme der invaliden deutschen Offiziere und Soldaten und brachte mit markig-soldatischen Worten das Hoch auf den deutschen Kaiser aus. Ein von Dr. Alfred Ritter von Wurmb verfaßtes und von dem Gefreiten Fritz Leonhardt vollendet vorgetragenes Gedicht „Franz Josefs Erbe“ und Darbietungen des Unteroffiziers Kölbing und des österr.-ungar. Zivilinternierten Remesch beschlossen den in jeder Weise weihvollen Akt.

Nachdem noch Soldat Walter Wilde, in dessen Händen die Leitung des Festes lag, das historisch-wissenschaftliche von der Habsburg erzählt hatte, sammelten sich

die Teilnehmer zum Abmarsch, und unter den Klängen des Deutschmeister-Marsches ging es dem Internierungsort zu.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Feier wesentlich verschönt wurde, durch die Anwesenheit einer großen Schar österr.-ungar. Ferienkinder (etwa 150) und einer kleineren Anzahl deutscher Ferienkinder aus dem Sachsenlande. Für die ersteren besonders, aber auch für alle anderen Festteilnehmer wird dieser Tag mit seiner auf so historischem Boden stattgefundenen Feier unvergeßlich sein.

Wir Deutsche grüßen aber heute mehr denn je Kaiser Karl als den Träger und den Hort des Bündnisgedankens, als den Freund unseres Kaisers und den Führer seines Volkes. Wir wünschen, daß es ihm beschieden sein möge, wenn dieser Weltsturm verhaucht ist, in einer langen gesegneten Regierung die Wunden heilen zu sehen, die der Krieg seinem Volke wie der ganzen Menschheit geschlagen hat.



Kaiserfeier 1918 auf Schloß Habsburg / Kaiserhuldigung im Burghof.

## TFUFEN.

Seit 29. Juli finden wieder regelmäßige Unterrichtskurse statt in Deutsch, Bürgerkunde, Stenographie und Englisch.

Am 11. August wurde dem Gefreiten Hannecke von der Fußart. Batterie 366 durch den Aufsichtsoffizier, Herrn Leutnant Fischer, das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht.

Am 19. August starb der Inhaber des Kurhauses Bad Sonder, Herr Ruppanner, den Internierten ein guter Hausvater. Sämtliche Internierte des Ortes begleiteten den Verstorbenen auf seinem letzten Gange, unter Führung ihres Platzkommandanten, Herrn Hauptmann Richter. Wir werden dem Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.

## BECKENRIED.

Für die in Emmetten untergebrachten deutschen Ferienkinder fand am Samstag nachmittag, den 10. August, im Garten des Hotels „Mond“ ein Kinderfest statt, veranstaltet von den hier internierten deutschen Offizieren. Es herrschte das schönste Ausflugswetter. Das machten sich die Kinder zunutze, indem sie ihre freundlichen Gastgeber durch schöne Jugendspiele ergötzen. Aus Rücksicht auf die Unbeständigkeit des Wetters und den für die kleinen Gäste immerhin weiten Marsch mußte die lustige Schar schon um 6 Uhr nachmittags an den Rückweg denken, obgleich in ihren Mienen deutlich zu lesen war, daß sie gern länger bei ihren Freunden geblieben wären.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten folgende Internierte: Unteroffizier Helmuth Klinkmann, L.-I.-R. 76/13, Gefreiter Richard Grünig, Mar.-I.-R. 2/2, Musketier Baptist Kammerl, R.-I.-R. 10 12, Musketier Georg Rösner, bayr.-I.-R. 10/5, Kanonier Friedrich Philipp, F.-A.-R. 100/2. Die Friedrich-August-Medaille: Jäger Robert Kotte, R.-J.-Btl. 13/3.



# Aufruf an die Deutschen im Auslande! Deutsche Männer, deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte sich und reichte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rock zerfetzte . . . Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt . . . Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück, sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe d. Kolonien Schirm und Hort . . . Da kam der Krieg! . . . . .

Erinnert Euch derer, die — für des Deutschen Reiches Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften, die auf fernem Inseln der Südsee wie im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die, wie von Lettows Heldenchar, unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten des Hand belassen. Denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt . . . Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht! . . . Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben! . . . Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonialkrieger-Spende; spendet reichlich!

## Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den deutschen Kolonien!

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, v. Hindenburg, Generalfeldmarschall, Dr. Graf v. Hertling, Reichskanzler, v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Dr. Solf, Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts, Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie, v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie, v. Koeffer, Großadmiral, v. Linzinger, Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.



ten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte . . . An der Feinde Übermacht barst unsrer Schutztruppen frohige Wehr; als der so stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahlreiche deutsche Brüder. — Zerstört liegen die blühenden Pflanzungen u. reichen Farmen — der Stolz unsrer Landsleute — die Früchte ihrer Arbeit. Denkt daran, Deutsche! — Unsre Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land — mit deutschem Blute getränkt — in Fein-





Aus einer Abhandlung »DAS SCHAFFEN DES KÜNSTLERS IN DER ZEIT«.

Den Künstler macht die Fähigkeit: Die Mannigfaltigkeiten des wirklichen Lebens in eine Einheit zusammenschließen, aus Gliedern ein organisches Ganze zu gestalten. Nicht in begrifflichen Formulierungen — denn dann wäre er Philosoph! —, sondern in anschaulich übermittelten Gedanken, durch Menschen, durch Himmel, Erde, Wolken, Träume, Farben, Klänge. Er verwischt Grenzen und setzt sie neu, er verstärkt Gegensätze und macht aus einem Nebeneinander ein Ineinander. Er hat unumschränkte Freiheit, zu gestalten. Gestalten jedoch heißt: Einheit schaffen! Das fordert: Auseinanderliegendes zusammen drängen, Loses verdichten, Individuelles typisieren, den Einzelnen zur Gattung, zur Menschheit erheben.....

Der Künstler sucht den Ausdruck seiner Zeit. Er kennt ihre Bedürfnisse; denn er ist ihr ausgeprägtester Typ. — Die moderne Seele nun ist eine unerhört empfindliche Membran, die die leisesten Einwirkungen in Schwingungen bringen, oft von einer Heftigkeit, die zu dem verursachenden Moment in gar keinem Verhältnis zu stehen scheinen. Es gilt den ihr gemäßen Stil zu finden, auszubilden. Aber sollte nicht der von einem gedrängten Inhalt unmittelbar erfüllte Künstler notwendig diesen Inhalt ihm entsprechend formen? Sicherlich bedarf er mehr als je dazu jenes Vermögens zur Einheit und eingehender psychologischer Schulung. Er mehr als der Künstler früherer Zeiten, weil er seine Menschen, seine Probleme aus dem zerrissenen, umhergetriebenen modernen Leben fangen muß.

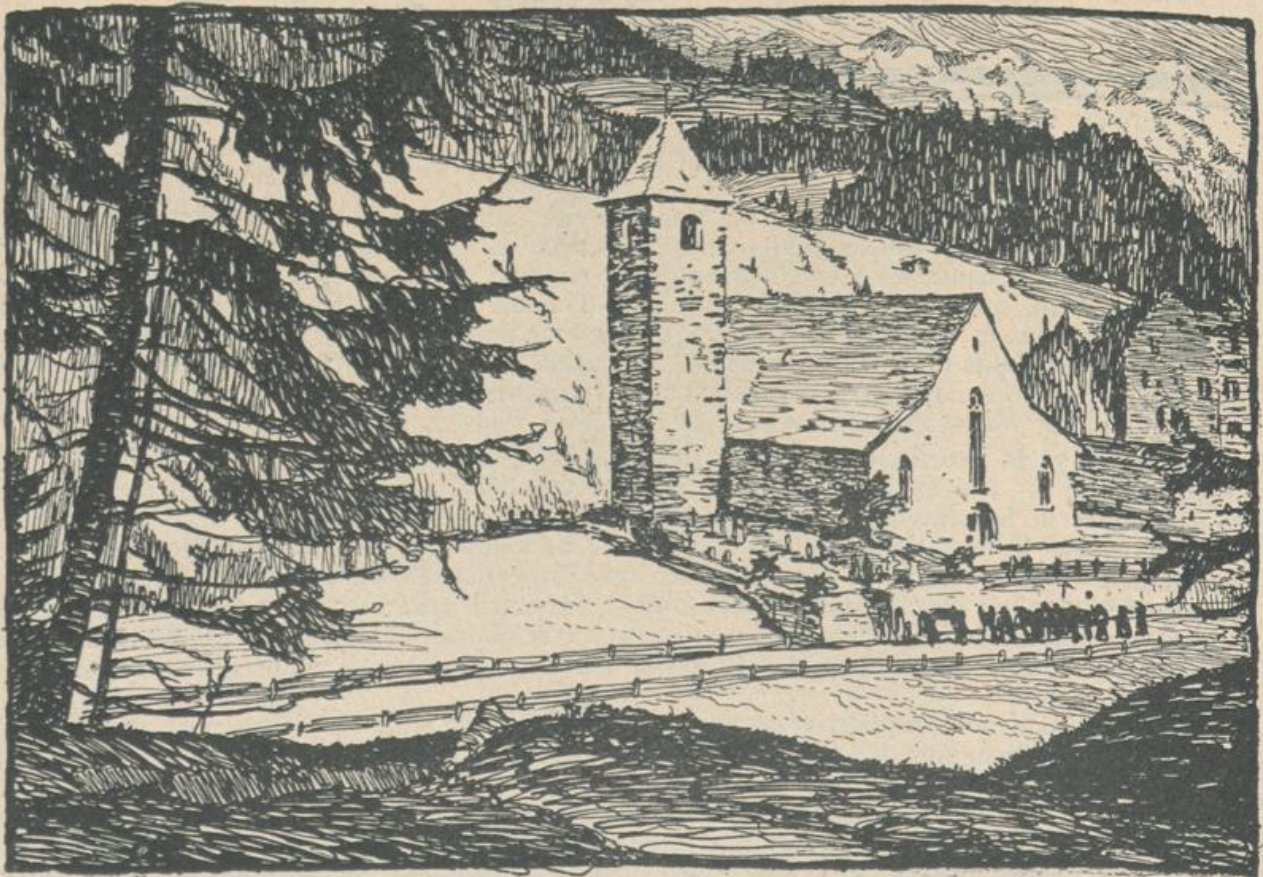
Vielleicht läßt sich mit dem Wesen unserer Zeit das sinkender Kulturen vergleichen, trotz der europäischen Kraftanstrengung des Krieges; hingegen scheint das wirre, wirbelnde Ringen um Klarheit und Steigerung des Lebens uns mit der Renaissance gemeinsam. Indessen liegen diese Vergleichsmomente zu sehr nach der Oberfläche zu. Selbst wenn man nicht nach dem mehr oder minder verborgenen Grundstimmungen sucht, — etwas Derartiges wie das, was wir mit dem Ausdruck „nervös“ zu meinen pflegen, und was müde Unzufriedenheit und Glücksgefühl nie gestillter Sehnsucht bezeichnen will, hat es nie so gegeben. Kann es nie so gegeben haben, weil die materiellen und geistigen Bedingungen, die uns in diesen Zustand versetzen, nie so vorhanden waren. Nie widersprachen sich so sehr wie heute die materiellen Pflichten und die geistigen Bedürfnisse der Menschen.

Es ist nicht leicht, zu entscheiden, ob wir in einer Zeit des Verfalls oder im Aufstieg zu neuer Kraft stehen. Symptome, die von dem Einen mit Seufzen, von dem andern mit Frohlocken als dekadent angesprochen werden, zeigten sich in jeder Übergangsepoche, der auch die Sucht nach möglichst hoher Lebensintensität zu eignen pflegt. Es leuchtet ein: Da sich mit fortschreitender Entwicklung alles differenziert, muß auch das, was wir den Zeitcharakter nennen, die Form der Differenzierung aufweisen. Und unsere Zeit trägt dies Gepräge in besonders starken Zügen. Sie hat die Zergliederung soweit getrieben, daß sich das moderne Leben aus lauter Gegensätzen begreifen lassen möchte. Am hervorstechendsten ist dieser: wie der Mechanismus in der Arbeitsgestaltung, diese Entseelung der menschlichen Arbeit, das hartnäckige Streben nach Vergeistigung, nach Vertiefung aller Tätigkeit und aller Freuden und Genüsse hervorgetrieben hat. Das Leiden des geistigen Bedürfnisses unserer Zeit an der materiellen Gebundenheit ist so brennend, so heftig, daß man glaubt, die Schuld liege auf Seiten unserer Geistigkeit, und man nennt sie dann Intellektualität. Irgend wie unklar erhofft man irgendetwas von dem durch den Alltag unterdrückten Gefühl und kommt so dahin, der Intellektualität des modernen Menschen die Sünden übermäßiger Reflexion unterzuschreiben, eben um sie für das Leid verantwortlich zu machen.



Aber: die moderne Intellektualität ist etwas anderes als Reflexionsübermaß. Was die Dichtungen unserer Zeit auszeichnet, ist die Weihe, die sie vom Dichter als dem Priester des Gefühls, der Liebe und des Hasses, erhalten. Nicht des Gefühls schlechthin, sondern des wahrhaftigen starken Gefühls. Das Mittelmaß, diese Rührseligkeit des „schönen Realismus“, wird aus innerster Notwendigkeit abgelehnt. Jede Künstlerseele will sich verschwenden, habe sie die große wilde Gebärde, die die Jugend mitreißt, — wie Heinrich Mann, Franz Werfel, Walter Hasenclever, — oder sei sie stiller wie Karl Hauptmann, Hermann Hesse, gebundener in Rhythmus und Form wie Stephan George. Nein, die Möglichkeit großer Gefühle besteht durchaus. Nur, die Intellektualität stellt gewisse Bedingungen an das Niveau dieser Gefühle, Stimmungen, usw. Das bedeutet aber eine Höherwertigkeit des Innenlebens des modernen Menschen.

E. W. Ch.



W. Stuhlmann / Kirche zu Churwalden.

### Ewald Zerbe, Internierter / WUND.

Durch's weite Fenster fließt der Morgenwind.  
 Er streift um meine Schläfe, die so glüht,  
 Und kühlt mir meine Augen, die so müd'  
 Und fiebrig sind.

Den weichen Atem schlürf ich durstig ein;  
 Ich, Siecher, ahne neues Auferstehn,  
 Und trink des frühen Morgenwindes Wehn  
 Wie süßen Wein.

Es fächelt Wonne kosend mein Gesicht.  
 Die Sonne webt zu mir ein golden Band;  
 Ich fass' es sanft wie eine liebe Hand  
 Und fühle Licht.

Licht! Licht! Wie meine müde Seele bebt  
 Und jauchzt! Ich ahn ihn inniglich  
 Den Tag, der leise Not und mich  
 Zum Leben hebt.



## Sapphische Ode / OPFER.

Göttin, sieh in meines Gewandes Falten  
Letzter Rosen purpurne Flut mich halten,  
Daß sie niederrinnend den Boden färbe,  
Ruhe und sterbe.

Jede Stunde, die ich in Qual verloren,  
Wird als dunkle Rose am Strauch geboren,  
Von des Herzbluts rieselndem Quell durchflossen,  
Blutend erschlossen.

Wann erwachte Vögel die Sonne grüßen,  
Seh ich Kelch um Kelch sich dem Licht erschließen,  
Und es will das todgeweihte Vollenden  
Nimmer sich enden.

Erna Rindtorff.

## NEUERE SCHWEIZER KUNST IN DEUTSCHLAND.

Die freie Sezession in Berlin hat eine Sonderausstellung jüngerer Schweizer Kunst veranstaltet, die in Deutschland besondere Beachtung gefunden hat. Es ist gerügt worden, daß nicht auch Hodler wenigstens mit einigen Bildern dabei vertreten war, und man hat geglaubt, daß dafür außerkünstlerische Gründe maßgebend waren. Dem ist wohl nicht so; das Unabhängigkeitsgefühl der Freien Sezession ist so oft und nachhaltig dokumentiert worden, daß man ihr eher eine Opposition um ihrer selbst willen zutrauen könnte als die Rücksichtnahme auf einen Umstand, der mit der künstlerischen Wertung nichts zu tun hat. Hodler ist unbestritten zuerst in Deutschland erkannt worden, hat aus der deutschen Kunst starke Anregung gezogen und auf sie stärkste Einwirkung geübt — der Begriff seines Werkes ist schon seit Jahren jedem gebildeten Deutschen vorstellbar und kann durch zahllose von jedem zur Hand liegende Publikationen jederzeit aufgefrischt und vertieft werden. Für eine immerhin begrenzte Ausstellung ihn als Schwurzeugen herbeizuziehen, erübrigt sich also aus ganz klaren Gründen; die Ausstellung sollte Gegenwärtiges, noch zu wenig Bekanntes geben — Bekanntes vorausgesetzt — den augenblicklichen Stand der Entwicklung der Schweizer Kunst in wenigen treffenden Beispielen umreißen. Die besten Namen der neueren Schweizer Kunst sind vertreten, einige darunter, die wohl das erste Mal in Deutschland an beachteter Stelle zu Worte kommen. Daß dieser Ausstellung Erfolg zuteil wurde, beweist die am 22. August in der Neuen Zürcher Zeitung veröffentlichte Notiz. Es wurden folgende Bilder verkauft:

Cuno Amiet: „Knieendes Mädchen“,

Karl Hügin: „Trüber Tag“,

Heinrich Müller: „Christus am Pfahl“,

A. H. Pellegrini: „Adam“,

Siegmund Righini: „Landschaft“,

Ernst Georg Rüegg: „Knaben von bösen Tieren bedroht“,

Viktor Surbeck: „Die Beschaulichkeit“.

Den Nachrichten zufolge war Amiet bedauerlich wenig wirksam vertreten. Die seiner Zeit von einem Dresdner Künstlerbund „Die Brücke“ veranstaltete Sonderschau seiner Bilder hatte in Deutschland nicht das verdiente Echo gefunden. Seine der Malweise van Goghs nahestehende, von Munch und auch von Hodler beschattete Kunst darf gerade heute in Deutschland auf stärkere Anerkennung hoffen. Eine durch und durch festgegründete Persönlichkeit löst sich hier bewußt aus dem impressionistischen Bann, gleichsam harmonisch wachsend in ein Neues, die Gefahr einer Überreaktion sicher vermeidend.

Pellegrinis meisterhaft rhythmische Kompositionen wurden vor dem Kriege in Deutschland fast schon mehr bemerkt, als in der Schweiz. Der „Kreis der jungen Rheinlande“ nahm ihn als Verwandten auf und hat sich für sein Schaffen besonders eingesetzt. Pellegrini ist außerdem Mitglied der Münchener Neuen Sezession, die im kommenden Herbste in einem geplanten Mappenwerk über das künstlerische Schaffen ihrer Mitglieder auch Lithographien von ihm veröffentlichen wird.

Oskar Luthy, wohl der am ausgeprägtesten sich expressionistisch ausdrückende Künstler der jungen Schweiz, hat mehrere Bilder ausgehängt; ihm zur Seite steht sein Züricher Landsmann Hermann Huber, der wegen seines graphischen Werkes von der neuen Generation in Deutschland besonders geschätzt wird.

Eins der stärksten und umfassendsten Schweizer Talente ist zweifelsohne Otto Baumberger. Auch er ist vor allem durch sein graphisches Werk bekannt geworden — wie überhaupt die expressionistische Kunstanschauung der Graphik eine neue Blüte gebracht hat, zumal dadurch, daß sie auch als angewandte Kunst im Plakat, im Buchschmuck, im Ex libris auftrat. Die Absicht des Basler Gewerbemuseums eine Wanderausstellung schweizerischer Graphiker in deutschen Städten zu veranstalten, ist sehr zu begrüßen und wird sicher große moralische und auch finanzielle Erfolge zeitigen.



Anlässlich der Ausstellung Schweizer Kunst in der freien Sezession in Berlin gibt das bei Gustav Kiepenheuer in Weimar erscheinende „Kunstblatt“\*) ein Sonderheft heraus. Diese neue Zeitschrift, die ihre Spalten ganz dem Schaffen der Jungen und Jüngsten widmet, ist von großer kultureller Bedeutung, vor allem aber der überzeugteste und scharfblickendste Schrittmacher für den expressionistischen Gedanken in Deutschland. So sehr sie heute dieser Tendenz wegen mißachtet, belächelt, ja angefeindet werden mag, so gewiß ist es, daß die kommende Generation ihr für ihr mutvolles Eintreten für das Neue dankbar sein wird. Sie gibt in ihrem Sonderheft „Schweizer Kunst“ dem Basler Philosophen Karl Joël das Wort zu einem Bekenntnis zur „Schweizerischen Kunst“. Einige Sätze dieser bedeutenden Äußerung, die zusammenfassend Gründe, Beziehungen und hervorstechende Charakterzüge Schweizer Kunst überraschend klärten, mögen hier angeführt werden:

„Die Kunst der Schweiz zeigt eine Autonomie, wie wohl nur noch die holländische; sie feiert die Erscheinungen in ihrer Selbstherrlichkeit und wirklichen Selbstgewißheit wie in einem Festesjubiläum von Freiheit und doch nicht im Taumel des Nachtschwärmens oder in der forcierten Dramatik der großen Welt . . . eine epische Ruhe, ein Rest von bauernkräftiger Behäbigkeit gibt auch dem schäumendsten Bildrausch Maß und Gewicht, legt in der Erscheinungen Flucht selber den ruhenden Pol, reißt sie aus dem Fluß der Fläche in die Tiefe zu intensiverer Wirkung und ließ schon — in Ségantinis Bergkonturen so feierlich friedsam die Horizontale siegen über die weltüberstrebende Vertikale. Nein, die Schweizer sind keine Gotiker, keine Mystiker, keine Romantiker — aber noch weniger Naturalisten.

Der Schweizer kann die Natur nicht ohne Seele fassen, aber auch die Seele nicht ohne Naturbild im Nebel träumen und grübeln lassen. Die Seele schaut die Natur — sie durchleuchtet das Auge; und denkt, indem sie schaut.

In den zur Vision drängenden Künstlerseelen aber arbeitet in Wahrheit mehr noch als die Kunst, arbeitet ein ganzer Volksgeist, der in der Kunst seine stärkste ideale Einigung findet — — — und so treibt dieses Volk heute Künstler hervor in solcher Zahl und relativer Bedeutung, daß es darin zwei andern Kleinvölkern in ihren stärksten Lebenszeiten nachzustreben scheint: Hellas und Holland.“

### Victor Henning Pfannkuche / HAMBURG.

An dieser Stadt rauscht nahe an das Meer.  
Der Tage Speer trifft mitten in die Dinge.  
Die Türme wissen von der Edellinge  
Schimmerndem Heerbann und von blanker Wehr.

Doch alle Straßen sind für Wagenfahrt  
Und für den Strom geschäft'gen Volks gebreitet.  
Und wer vom Bahnhof bis zum Wasser schreitet,  
Hört Heroldsruf, der sich dem Nordsturm paart.

Da wirbelt Schnee und steht der Möven Schwarm  
In weißer Säule über'm Binnen-Becken.  
In krummen Gassen haust geheimer Schrecken  
Und hebt sich Nachts zu gellendem Alarm.

Aber am Wasser waltet weißer Glanz  
Marmorner Häuser, grün umrankt vom Eppich,  
Wo auf der Parke saftigem Wiesen-Teppich  
Sich Sommers auftut leichtbeschwingter Tanz.

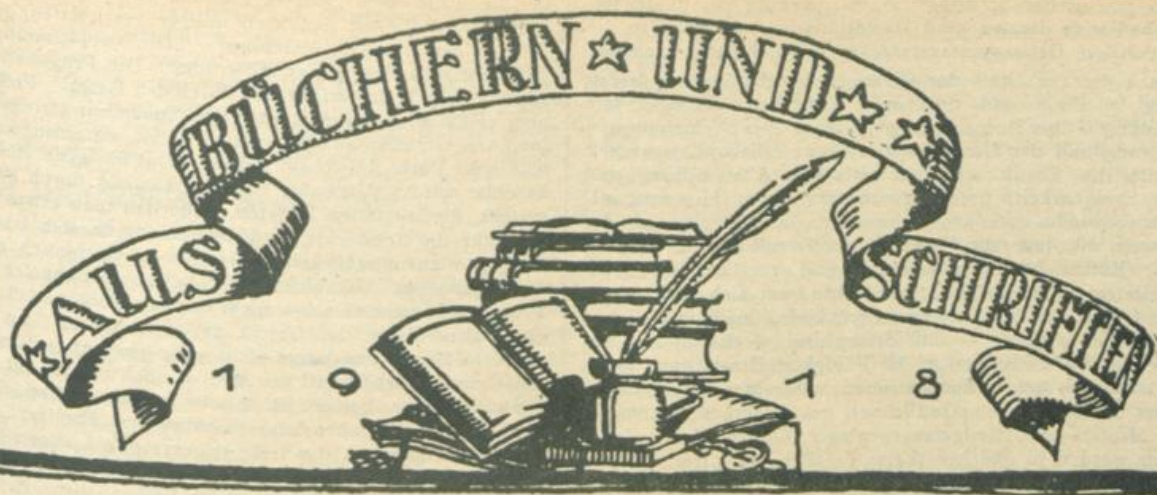
Du schreite mutvoll durch das breite Tor,  
Heerbann der Freunde, den in der Taverne  
Werbender Ruf hinriß zur salzigen Ferne  
Und den die Freude sich zum Leib erkor.

Hisse die Fahne, straffe deinen Schritt,  
Erdröhne heftig im Gesang der Stunde  
Und reiße mit beschwingter Fremdländs-Kunde  
Zum jähen Aufsturm die Erwählten mit!

\*) Das Kunstblatt. Herausgeber Paul Wertheim. Verlag Gustav Kiepenheuer/Weimar. — Pro Quartal (3 Hefte) 8 M.

Schriftleitung der Deutschen Int.-Ztg.: Leutnant Chemnitz in Verbindung mit Prof. Woltereck, Leutnant Dr. Reichel und Oberjäger Kames, Bern, Effingerstr. 6a.





## AUS DEN ZEITUNGEN.

Zürcher Post, Zürich.

### Deutsche Hilfe zur Bekämpfung der Grippe. Das Neosalvarsan.

Ein Arzt schreibt der „Zürch. Post“: „Das Pressebureau des Armeestabes hat mitgeteilt, daß uns von Deutschland zur Bekämpfung der Grippekrankheit einige Tausend Dosen Neosalvarsan zur Verfügung gestellt worden sind. Dieses höchst verdankenswerte Entgegenkommen Deutschlands ist auf ein dringliches Gesuch der Armee zurückzuführen, da unser Vorrat rasch zur Neige gegangen ist. Ein Arzt ist besonders in der Lage, dieses Entgegenkommen würdigen zu können und es soll daher auch genügend dafür gedankt werden“. Durch das amerikanische Rote Kreuz sei der Armee eine größere Geldsumme für den gleichen Zweck überwiesen worden. Aber „die deutsche Spende ist nicht weniger wertvoll, da sie ein Medikament betrifft, das wir in dieser Zeit von keiner andern Seite so rasch und in so wirksamer Art hätten erhalten können“.

Neue Zürcher Zeitung Nr. 1011 (1. August 1918).

### Eine deutsche Gefangenen-Hochschule

hat sich, wie in der „Internationalen Monatsschrift“ berichtet wird, im Zivilgefangenenlager zu Wakefield konstituiert. Das Verdienst, diese Bildungsanstalt, die bereits auf ein arbeitsreiches Wintersemester zurückblicken kann, zum Besten seiner Mitgefangenen organisiert zu haben, gebührt in erster Linie dem Heidelberger Professor für mittlere und neuere Geschichte Hermann Wätjen. Als Zweck der Veranstaltung wird bezeichnet, „nicht nur für Anregung, Belehrung und Beschäftigung zu sorgen, sondern vor allem die Tätigkeit der langen Wintermonate in Bahnen zu lenken, die es dem Hörer ermöglichen, alles in den bisherigen Jahren stückweise Gebotene und Aufgenommene in ein System zu bringen und zu einem brauchbaren Ganzen abzurunden“. Die Gründung schließt sich eng dem Aufbau der deutschen Universität an. Die Vorlesungen lassen sich in fünf Fakultäten zusammenfassen. Auf natur-

wissenschaftlichem Gebiet überwog bis jetzt das Interesse an Chemie und Medizin. Der Stab der Dozenten belief sich im letzten Winter auf 68 Köpfe und setzte sich zum kleinern Teil aus akademischen Lehrern, in der Mehrzahl aus Kaufleuten, Juristen, Ingenieuren und Vertretern anderer Berufe zusammen.

Der Bund Nr. 327 (3. August 1918).

### Bachmann-Ausstellung in Luzern.

Man schreibt uns aus Luzern: Die Kunstgesellschaft in Luzern eröffnet am 2. August eine Gedächtnisausstellung der Gemälde des verstorbenen Kunstmalers Herrn Professor Hs. Bachmann im Rathaus am Kornmarkt in Luzern. Prof. Bachmann wurde als Maler an der Düsseldorfer Kunstakademie ausgebildet. Er war Privatschüler von Prof. Karl Hoff und Eduard v. Gebhardt. Seit seiner Rückkehr in die Heimat widmete er sich fast ausschließlich der Darstellung der schweizerischen Genre- und Sittenbilder. Seine Schöpfungen brachten ihm verschiedene Auszeichnungen ein. 1894 erhielt er die zweite goldene Medaille in Antwerpen und 1896 die gleiche Auszeichnung in Berlin. Im Kristallpalast zu London wurde ihm 1887 die große goldene Jubiläumsmedaille zuerkannt. Bachmann war Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich und Luzern.

Vaterland Nr. 167, Luzern.

### Auszeichnung eines schweizer. Jesuitenpaters in Deutschland.

Wir lesen in den „N. Z. Nachr.“: Dem schweizer. Jesuitenpater Jul. Seiler, wie sein berühmter Ordensbruder Pater Roh und viele andere, ein Sohn der Walliser Berge, wurde für seine Hingabe und Aufopferung in der Feldseelsorge das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen, nachdem ihm bereits früher dasjenige zweiter Klasse überreicht worden war. Wir gratulieren dem verdienten Pater zu dieser Auszeichnung seines segensreichen Wirkens!

## AUS DEN BÜCHERN.

Verlag Rascher, Zürich.

**Die Stacheldrahtkrankheit.** A. L. Vischer-Basel. (Beiträge zur Psychologie der Kriegsgefangenen. „Schweizer Schriften für allgemeines Wissen“, Heft 5.) Zürich 1918. Preis Frs. 2.— 55 Seiten.

Als Mitglied einer jener Austauschkommissionen, welche die französischen und englischen Gefangenenlager regelmäßig besuchen, hat Verfasser interessante Beobachtungen über die seelischen Leiden von Kriegsgefangenen, die sich nicht selten zu bestimmt umgrenzten Krankheiten verdichten, gesammelt; obgleich Chirurg vom Fach, hat Verfasser in verdienstlicher und treffender Weise diese Seelenschäden zusammengestellt; von den sogenannten Haftpsychosen des Friedens mit ihrer Beschwerdesucht, ihren Illusionen, Angstzuständen, Selbstmordneigungen besonders bei Einzelsträflingen, geht Verfasser aus; Einsamkeit, Mangel an Bewegung, knappe einförmige Kost,

Schuldbewußtsein, gaben diesen meist belasteten und niedrigst stehenden Verbrechern die Ursache der Krankheit ab. Ganz anders die Kriegsgefangenen, welche unter dem Zeichen der ehrenhaften Massenhaft stehen; „Beraubung der Freiheit auf unbekannte Dauer bei meist Gesunden und Jugendlichen in Gemeinschaft mit Sorgen um und Sehnsucht nach der Heimat, nach Angehörigen, Beruf und Tätigkeit“ usw. Alle persönliche und Seelenkultur, besonders bei von Haus aus daran Gewöhnten, hört plötzlich auf, ebenso jeder sexuelle Verkehr! Dazu oft Rücksichtslosigkeit der Vorgesetzten, welche besonders im Anfang des Krieges jede geistige Ablenkung, sowie Brief- und Paketverkehr mit der Heimat, zu verhindern suchten.

Der Stacheldraht, das überall sichtbare Zeichen der Knechtschaft, wirkt dabei wie das rote Tuch; Gefangene verschiedenster Nationen schildern diese innerlichste Auflehnung und Qual fast mit denselben Bildern, wofür Verfasser interessante Dokumente aus den Lagerzeitungen, auch aus französisch und



englisch geschriebenen, bringt; ja, la psychose du fil de fer, the barbed wire disease, sind als technische Ausdrücke in die internationalen Gefangenen austauschverträge hineingekommen.

Auch das Verhältnis der Gefangenen untereinander leidet; Neigung zu Zank und Streitsucht entstehen: unbegründete Empfindungen über Bevorzugungen, Klagen über „Schiebungen“; die Haltung und der Umgangston sinken; Spielwut entwickelt sich oft; die Erotik schwankt zwischen Abstumpfung und starker Erregbarkeit, besonders in den ersten Monaten; allmählich schwindet bei den Schwachen das Interesse an der Außenwelt, die fast zur Unwirklichkeit verebbt; das Hoffen, Harren, Enttäuschtwerden ermüdet und vergrämt die Feinorganisierten! Ruhelosigkeit in Fluchtplänen sich äußernd — le cafard von den französischen Fremdenlegionären schon vor dem Kriege genannt — und Stumpfsinn wechseln ab; das Gedächtnis läßt nach, ebenso die Fähigkeit, Ernsteres zu lesen, Musik zu hören, sich zu konzentrieren; schlechter, von Träumen gestörter Schlaf, Überempfindlichkeit gegen Geräusche kommen hinzu; Militär- und Zivilgefangenenlager, Offiziere und Mannschaften werden in gleicher Weise befallen; ganz frei sind nur wenige nervenstarke Kriegsgefangene, die nicht länger als ein halbes Jahr im Lager waren und vor allem diejenigen, welche schon frühzeitig landwirtschaftliche oder sonstige Arbeit im Freien treiben dürfen in sogenannten „kleinen Detachements“. Auch nach dem Austausch, besonders in den ersten Wochen des Schweizeraufenthaltes macht ein Teil der Internierten den Eindruck von gebrochenen Leuten. Die Elastizität unseres Seelenlebens grenzt ja, wie die Nervenkräftleistungen unserer Feldgrauen im Kriege hunderttausendfältig bewiesen, ans Unbegreifliche; dennoch bleiben bei den Kriegsgefangenen z. B. in der Schweiz, wie Ref. selbst beobachten konnte, „Bruchlinien“ zurück, feine Sprünge im Seelenmetall! Diese zu heilen besteht ja die vom Kriegsministerium großzügig eingerichtete, in Bern zentrierte Organisation. Zum Schluß streift der sehr belesene Verfasser Parallelercheinungen und Berichte aus früheren Kriegen (Napoleon auf St. Helena, Stanley der Afrikaforscher als Kriegsgefangener im Sezessionskriege), sowie aus sibirischen Gefängnissen (Dostojewsky), ferner Massensuggestionen wie die „der Engel von Mons“ bei einer kämpfend zurückweichenden englischen Division, eine wenig in Deutschland bekannte, in der englischen Literatur dutzendfach beschriebene Massenvision; ferner die Erlebnisse von Polarreisenden z. B. im Tagebuch von Nansen, Johannsen, Scott, Payer, Drygalsky, Chun; ja Vischer schreibt ausdrücklich: „Dem Kriegsgefangenen am nächsten steht der Polarforscher“; nur ist deren Haft ebenso selbst gewählt, wie ihre Maßnahmen zur Rückkehr, mit Recht aber würdig Verfasser die großen segensreichen Wohltaten, welche „Helvetia benigna“ so vielen Tausenden von Kriegsgefangenen erweist; eine reiche Belesenheit finden wir in den Anmerkungen und Literaturnachweisen; das interessante Gefangenenbuch des Kunsthistorikers Meyer-Gräfe, der Tschechnik, welches grade die Psyche eines besonders differenzierten Intellektuellen und ihre fast mimosenhaften Schwingungen in russisch-sibirischen Lagern schildert, erschien erst kürzlich nach der Vischer'schen Schrift bei S. Fischer Berlin; am erschütterndsten ferner wirkte wenigstens auf den Ref. die Flucht des westpreuß. Rittmeister von Todenwart aus dem Lager Tschita an der russisch-chinesischen Grenze, erschienen im August/September-Heft 1917 der Neuen Rundschau Berlin.

Dr. B. Laquer-Wiesbaden, z. Zt. Davos-Dorf.

## S. Fischer, Berlin.

### Die Prophezeiung u. andere Novellen v. Otto Flake.

Otto Flake hat da mit seinen „Prophezeiungen“ etwas der Öffentlichkeit übergeben, was ihn selbst vielleicht heute nicht mehr in allen Teilen befriedigen dürfte. Es sind im ganzen sieben Novellen. „Caramba“ gründet sich auf dem Motiv der Kindesunterschiebung, das zwar s. Z. durch den weltberühmten Prozeß Bahnwärtersfrau contra Gräfin wieder aktuell wurde, als Literaturmünze aber doch bereits stark abgegriffen wirkt. Da helfen Variationen, Nuanzierungen ins Verfeinerte, Verschmelzungen nicht mehr über die Müdigkeit der gehetzten Fabel hinweg. „Caramba“ vulgo Stanislaus v. Eyssner wird im Stile etwa des „Millionendiebs Peter Voß“ von Seeliger frisch und frech eingeführt als Held der Erzählung. Doch am Schluß nimmt man wahr, daß er eigentlich nichts weiter zu tun hat

als die Rolle eines Deus ex machina zu spielen, der mit verblüffender Billigkeit den noch billiger geschürzten gordischen Knoten hemmungslos durchhaut. „Die Prophezeiung“ bringt gleichermaßen wenig Erschütterndes. Die Prophezeiung eines gewaltsamen Todes erfüllt sich durch den Krieg. Freilich kann man selbst einen guten Roman ausspinnen mit geringster Handlung, wie wir etwa an Kellermanns gutem, zartgeistigem, lebenswürdigen Buch „Ingeborg“ sehen. (Das übrigens viel zu wenig beachtet wird). Hier aber ist die Erzählung durch Plaudereien gesteuert, die wegfallen könnten, ohne daß man etwas vermißt. So wahr die Geschichte der Prophezeiung an sich ist, sie wäre geeigneter zur mündlichen Weitergabe im vertraulich angeregten Kreis gewesen. Geschickte Diktion, ausgezeichnet gefälliger Fluß der Sprache täuschen nicht darüber hinweg, daß auch hier ein uraltes Motiv das Gerüst zu einem neuen Bau hergeben soll, ein Motiv, das darum nicht mehr gewinnt, weil es hunderttausendmal Wirklichkeit war und es noch ebenso oft sein wird. Einen weniger kommunen Eindruck hinterlassen die beiden Erzählungen „Zwischen den Schlachten“ und „Bruder“. „Zwischen den Schlachten“ ist das tiefe schmerzvolle Liebeserleben eines Jungen, dem das ältere Weib nicht entgegenkommen kann, da ihre Liebe einem anderen gehört. Über allem Kriegswirnis steht nun seine Erinnerung an den Abschied, der ihn nicht befriedigt, ihm aber Klarheit gegeben hat. Er träumt von ihr und führt ihren Traumkuß mit sich, fühlt ihn auf seinen Lippen „wie jene altnordischen Helden, für die der Augenblick des Falles nur voll Süße war, weil in ihm die chernen Jungfrauen Walvaters aus den Lüften niederrauschten, um den Todeskuß zu geben, der das Siegel für ein neues und ewiges Erwachen war“. Verwundet kehrt er heim, findet die Geliebte niedergebogen von der Nachricht, daß der, dem ihre Liebe ganz gehörte, gefallen sei. Er überwindet sich, ihr um des Kindes und des gesellschaftlichen Vorurteils willen seinen Namen zu geben. Sollte er zurückkehren, würde man sich scheiden lassen. Eine Kriegsnottrauung verbindet sie, dann kommt der Abschied. Er nimmt sie nicht. „Dieses Mal wäre bitter und darum verlockend und tief gewesen“, aber schon sind seine Gedanken dort, wo Männer einander den Tod bereiteten. So reißt er sich los. „Als sie ihn über die Straße gehen sah, war ihr, als forme sich das Kind in ihr in sein eigenes um“. Da spricht echtes, würgendes Menschenleid in anziehender und eindringlicher Form. Auf ähnlicher Höhe hält sich die Novelle „Bruder“. Ein im Grunde guter, aber schwacher und feiger junger Mensch wird durch den moralischen und schon fast physischen Zwang seines älteren Bruders dem Kriegsfreiwilligentum zugeführt. Eine harte Schule läutert ihn, aber klärt ihn nicht völlig. An seinem neunzehnten Geburtstag übersendet er die Notiz seines Lebens seinem Bruder — ohne Anklage, ohne Dank. „— Ich verstehe mich nicht mit meinen Kameraden, und sie verstehen nichts von dem, was mich beschäftigt“. Hier ist das Leben am Werke, aus einem noch halb unbewußten Jungen unter betäubenden Schlägen einen Menschen zu bilden — ob einen einst glücklichen, einen unglücklichen — wer weiß es? — „Barmherzigkeit“ wiederum versucht mit wenig Glück gleich den beiden ersten Novellen ein uraltes Motiv durch neu gegebene Beziehungen aufzufrischen. Die Frage wird praktisch beantwortet, ob man einen seelisch und körperlich ruinierten Menschen auf sein dringendes Flehen vorzeitige Erlösung gewähren darf. Die Frage wird im bejahenden Sinne gelöst, und die Umstände scheinen dies zu billigen. Ein leiser Zweifel jedoch bleibt in der Seele des Lesers zurück. — Über „Lehrgeld“ ist kein Wort zu verlieren. Man glaubt selbst Lehrgeld gezahlt zu haben, da einen die auf das Lesen der Novelle verwendete Zeit reut. Die eine Steigerung bringende Szene (wohl nur der Kontrastwirkung wegen zufällig genug eingeschoben) und die zu Herzen gehenden Worte: „Alles woran zu glauben ein Leben lang die Seele vorgegeben hatte, Zutrauen zu seiner Frau, Zutrauen zu der Freundlichkeit der Mitmenschen, fällt ab wie verfaulte Bande — das Sterben zwingt ihn zur großen, unbarmherzigen Wahrheit: man stirbt allein“ — diese hätten besser in einen anderen Rahmen gepaßt. — Die tiefe persönliche Wirkung einiger in Kriegszeitläufen nicht gerade ungewöhnlichen Erlebnisse sollten selbst so bedeutende Schriftsteller wie O. Flake nicht immer unbedingt dazu verleiten, sie nun auch in ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit zu erproben, wie es etwa in der letzten Novelle „Momente“ geschieht. In Zeiten, wo jeder Einzelne an sich tief erlebt, dürfte man billig von bedeutenden Geistern mehr verlangen, vor allem



mehr Vertiefung. Männer wie Flake wenigstens sollten dem reinen Unterhaltungsbedürfnis jener Masse von Leuten nicht entgegenkommen, die aus dem Leben nichts, aus Büchern alles schöpfen zu können vermeinen. Noch redet der Krieg durch sich selbst, und traurig ist es anzusehen, wenn bewährte Schriftsteller den wuchtig schreitenden Giganten am Mantel zupfen, um eine Weggabe für sich herauszuschütteln. L. W.

### Verlag Otto Reichel, Berlin 1918.

„Der freie Mensch“ von A. v. Gleichen-Rußwurm.

Etwas vom Geiste des warmfühligen Poeten und klarblickenden Historikers Schiller spricht aus dem Munde seines Urenkels hier zu uns über jenes Problem, das mit Schillers Namen aufs engste verknüpft ist. Wir erkennen Ideen aller der Menschheit gutgesinnten Männer größter und kleinerer Ordnungen; Ideen Platos, Christi, Spinozas, Ideen Hegels, Kants, Herders, wie Ideen Carlyles, Voltaires, Tolstojs; Ideen eines Adam Müller und Ideen eines Jaurès. Endlich Citate aus der allerneuesten Literatur. Ein Ideenmagazin aus den Kulturen aller Zeiten ist aufgestapelt in neununddreißig auf eigenen Füßen stehenden Kapiteln, kleinen Essays, verbunden miteinander durch den Grundgedanken der Freiheit. Und wie wird darin vom Verfasser in aller Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Gedankenführung über Freiheit geredet! Einer spricht zu uns, der in früheren Werken seine Fähigkeit aufgewiesen hat, den seelischen Bedürfnissen des Einzelnen wie der Masse nachzuspüren, Wege höchster Kulturbestrebungen aufzudecken, praktischer Lebensbasen sich bewußt zu werden, einer, bei dem die notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind für ein Herantreten an das so profunde, im praktischen Leben verankerte, zum Himmel strebende Problem des Freiheitsgedankens. Wie wohlthuend, einmal nicht die Stimme zu hören eines Bloßschwärmers, eines jener Freiheitshelden, die ihr Gefühl als um so verehrungswürdiger aussprechen, je dunkler und unfassbarer es ihnen vorschwebt. Hier ist keiner am Werke, der weltverbessernd in Gefühlswerten schwelgt, die sich so oft sonst in rein subjektivem zügellosem Fanatismus mit unkontrollierbarem religiösem Beischlag verlieren; sondern hier erhebt sich die ernste, eindringliche Stimme eines — noch in der Wüste — Predigenden, eines Sehers der Zukunft aus der Vergangenheit. Ein Überschauender ist er, der in klarer Erfassung der öffentlichen Wege, die zum Ziele des „freien Menschen“ führen, auf Abgründe hinweist, der die Stelle zeigt, wo der Stollen durch den beengenden Kreis der Vorurteile getrieben werden muß; der den bewußt, aber irrvoll Schreitenden an sicherer Hand durch das Wirrsal äußeren Widerspruchs zum erhöhten Leben führen möchte, der jedem das Glück des freien Lebens nach eigenen Gesetzen ohne Beeinträchtigung der Gemeinsamkeitsidee sicherstellen möchte. Überall klärt es, Erziehung, Autoritätsglaube, Staatsethik, Wehrkraft, Altruismus, Volkswille, Sittlichkeit und wie sonst die oft in Flüchtigkeit und Unerfaßtheit ihres tieferen Wesens hingeworfenen Schlagworte heißen mögen — werden zum Gegenstand schärfster

Gedankenanalyse, wobei ihren bestehenden praktischen Auswirkungen im gegenwärtigen Leben nicht immer das Wort geredet werden kann. Aber der vornehme Ton des Buches versagt es sich dabei, die Sprache der Versöhnlichkeit und Milde je fallen zu lassen. Und wenn man das schöne, 346 Seiten umfassende Werk, durch Tiefen und über Höhen streifend gelesen hat bis zu den letzten Worten: „Wahre Freiheit überherrscht den Tod sanft und mühelos. Sie vermag ihm sogar entgegenzulächeln mit dem schönsten Lächeln, das die Erde kennt“, so muß man sich zwar gestehen, daß sehr viel einem nicht gerade neu war, daß aber das Buch durchaus neuartig ist in den aktuellen Beziehungen, die es gibt. Eine erquickende, befreiende Lektüre, die den Druck der äußeren Geschehnisse auf unserer Seele nachhaltig zu beleben geeignet ist. Fühlt man doch Seite um Seite mit beglückender Klarheit: Alte, verschüttete Wege die zur Höhe führen sind daran, wieder freigelegt zu werden, neue Wege bahnen sich auf Trümmern alter, daseinsunwürdiger Welten. Leo Wolf.

### Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.

**Inneres und äußeres Erleben des Weltkrieges**, im blutigen Kampfe und im tiefsten Weh des Herzens, bringt uns ein schlichtes Büchlein „Ringeln an der Somme und im Herzen“, Aufzeichnungen des Feldpioniers Otto Riebicke. (Preis 2 M.) In lose zusammenhängenden, impressionistisch gesehenen Skizzen zieht das gewaltige Geschehen an uns vorüber. Bilder von unerhörter Wucht und farbigster Darstellung, in denen die übermenschliche Größe des Augenblicks und unennbares Entsetzen leuchten, reihen sich an Bilder, aus denen das innere, quälende und erquickende Erlebnis eines Dichters spricht. Das Grauen wohnt in dem Buch — aber stärker noch offenbart sich darin eine allbezwingende, alles vergessende Liebe zur Heimat, zum deutschen Vaterlande, dem der Soldat sein Leben geweiht hat, für das er kämpft, blutet und stirbt. Die Aufzeichnungen des Feldpioniers Otto Riebicke sind ein Kriegsbuch, das man immer wieder zur Hand nimmt, weil es ein getreues und erschütterndes Abbild der draußen kämpfenden Deutschen und ihres Geistes gibt und weil hier ein Dichter aus Nacht und Grauen von Sonne und Sieg zu uns redet.

### Buchhandlung W. Schneider & Cie.

Telephon Nr. 204 **ST. GALLEN** St. Leonhardstr. 6

empfiehlt sich zur Lieferung von

**Büchern und Zeitschriften jeder Wissenschaft**

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt

696 Kataloge gratis. Postscheck-Konto IX/488

Statt jeder besonderen Anzeige

Ihre Vermählung geben bekannt

**Wilhelm Chemnitz**

Leutnant d. R. im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 24

**Annie Chemnitz**

geb. Postels

BERN, im August 1918



DAS GEDENKHEFT AN DIE HOSPITALISIERUNG  
DEUTSCHER KRIEGS- UND ZIVILGEFANGENER

# DIE DEUTSCHEN KRIEGS- GÄSTE IN DER SCHWEIZ

KANN VON INTERNIERTEN ZUM VORZUGSPREISE  
VON FR. 1.— VON DER SCHRIFTFLEITUNG DER DEUTSCHEN  
INTERNIERTEN-ZEITUNG IN BERN BEZOGEN WERDEN.

## UNION-HOTEL · LUZERN

IN DER NÄHE DES QUAIS  
UND DER HOFKIRCHE

### BÜRGERLICHES HAUS

GROSSES RESTAURANT  
GROSSE KONZERTSÄLE

VORZÜGLICHE KÜCHE UND KELLER  
DIE DIREKTION

785

## GEHRIG

LUZERN

BAHNHOFSTRASSE

CAFÉ-KONDI TOREI  
FEINSTES BACKWERK UND  
SCHOKOLADEN · BONBONS

## ANDR. BUCHER

empfiehlt sich in Anfertigung von feinen  
Herren- und Damen-Garderoben. Reich-  
haltige Stoffauswahl. Hatte 10 Jahre in

## DÜSSELDORF

ein erstklassiges Maßgeschäft.  
Bediene auch auswärtige Kundschaft.  
LUZERN, Haldenstrasse 25.  
Telephon 2014.



## HERRENHÜTE

KIRSTEN-BIERI · LUZERN

PILATUSSTRASSE 15

## GRAETZ-FRANK IN LUZERN

Internierte erhalten  
zehn Prozent Rabatt

SCHWANENPLATZ  
HOTEL SCHWANEN UND RIGI

Internierte erhalten  
zehn Prozent Rabatt

SPEZIALHAUS  
FÜR DAMEN- UND TÖCHTER-HÜTE  
GRÖSSTE AUSWAHL IM EINFACHEN BIS ELEGANTESTEN GENRE





# DAS HAUS

DER NEUESTEN MODEN  
DER GUTEN QUALITÄTEN  
DER GROSSEN AUSWAHL 891

**HARRY  
GOLDSCHMIDT**  
ST. GALLEN · SPEISERGASSE  
MODERNE DAMENBEKLEIDUNG

## Arnold Waser, Stans

Schuhe! neben Restaurant Bürgi Schuhe!  
empfiehlt sein Schuhlager allen Herren u. Damen aufs beste.  
Nur erste Marken: Bally, Strub etc. — Sehr mäßige Preise.

## H. SCHUSTER · LUZERN

Mechanische Drechslerei

HERTENSTEINSTRASSE NR. 3

Spezialität in Rauchensillen. Größte Auswahl in Meerscham-  
und Bruyerépfen. Porzellanpfen in allen Größen. Zigarren-  
spitzen in Bernstein vom einfachsten bis feinsten. Schachspiele,  
Domino, Roullet usw. Spazierstöcke, Reparaturen u. Bestandteile.  
— VORZUGSPREISE FÜR INTERNIERTE — 661

## Schuhhaus zum Hans Sachs

**Walker-Vogel Luzern**

**Meßgerrainli-Weinmarkt**

788

empfiehlt sein großes Lager in sämtlichen Artikeln  
Großes Lager in Lack-Zugstiefeln · Streng reell

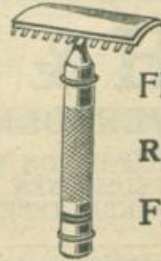
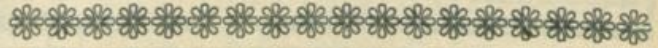


## NEUMANN'S Wiener Café

ST. GALLEN

BAHNHOFSTRASSE  
TELEPHON NR. 1555

890



SPEZIALGESCHÄFT  
FEINER MESSERWAREN

Taschenmesser, Scheren,  
Rasiermesser, Rasierapparate etc.  
Preisliste gratis und franko.

Fr. A. Weber, Luzern, Weinmarkt 20.  
Internierte 5 Prozent Rabatt! 781



## Bier- u. Konzerthalle St. Clara Basel

Clarastraße 2 inhaber: H. THÖNY-WÄLCHLI Clarastraße 2  
BASELS SCHÖNSTER RESTAURATIONS-GARTEN

Täglich brillante KONZERTE und Variété-Vorstellungen unter Leitung von  
C. BLONDEL. Zweimal pro Monat Programm- und Künstler-Personenwechsel.  
Reichhaltige Tageskarte. — Mittag- und Nachtessen. — Prima Getränke.

## Herrengarderobe

in feiner Ausführung erhält man vorteilhaft bei 939

**R. Boese, Schneidermeister, Bern**

Maulbeerstr. 5, I. Tel. 60.10. Mitglied des Deutschen Kriegerbds.

## ZIGERLI & CIE. BERN

SPITALGASSE 14

Bijouterie und Uhren · Berner Filigran





**ÄLTESTES WARENHAUS BASEL'S**  
21 EISENGASSE 21

Gediegene Auswahl  
sämtlicher Bedarfsartikel  
INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR 10 PROZENT RABATT IN BAR

## HOSCH & CO. BASEL

SPEDITION · VERZOLLUNGEN · CAMIONNAGE

SAMMELVERKEHRE NACH UND VON DEUTSCHLAND, HOLLAND, BELGIEN UND  
SKANDINAVIEN SOWIE SPEDITIONEN NACH SERBIEN, BULGARIEN, RUSSISCH-  
POLEN UND NACH DER TÜRKEI · TELEPHON 501 · FILIALE IN LÖRRACH (BADEN)

### G. OLBERT, BASEL

STREITGASSE 3

ERSTKLASSIGE  
MASS-SCHNEIDEREI  
REICHHALTIGES STOFFLAGER

763

### SCHUHWARENHAUS Schneider & Co.

ST. GALLEN  
GOLIATHGASSE 5

889

Erstklassige  
SCHUHWAREN

## SPEZIALHAUS FÜR SPIELWAREN

VIELE UND SCHÖNE SCHWEIZER SPIELSACHEN  
SPIELE ZUR UNTERHALTUNG UND BESCHÄFTIGUNG  
BESONDERE PUPPEN-ABTEILUNG



**FRANZ CARL WEBER, ZÜRICH**  
BAHNHOFSTRASSE NR. 60                      BAHNHOFSTRASSE NR. 6

### Hartmann & Asal

R. Suffer Fils & Cie. Machf.

**BASEL**

Freiestraße 53 · Mitglied der B. K. G.

### Haus für elegante Damen-Moden

Reiche Auswahl in Damenkleider-  
stoffen, Seidenstoffen, Weißwaren

### **Damen- und Kinder-Konfektion**

Anfertigung von Kostümen, Straßen- und  
Gesellschaftskleidern im eigenen Atelier

764





**GEBR.  
LOEB  
SÖHNE**

# GRÖSSTES WARENHAUS BERNS

SIE FINDEN:

821

DIE REICHSTE AUSWAHL  
DIE BILLIGSTEN PREISE

INTERNIERTE ERHALTEN 10 PROZENT RABATT



**KAISER & CO.** MARKTGASSE 39-43 BERN  
AMTHAUSGASSE 24-26



Beste Bezugsquelle

für Papeteriewaren • Büroartikel • Füllfederhalter • Parfümerie • Leder-  
waren • Reiseausrüstung • Spielwaren • Rasierartikel • Taschenlampen

# GROSCH & GREIFF A.G

MARKTGASSE 10 **BERN** MARKTGASSE 10

## MODERNES KAUFHAUS

Große Auswahl in allen Bedarfsartikeln  
Gute Qualitäten zu billigsten Preisen

DIE INTERNIERTEN ERHALTEN RABATT

Hotel und Restaurant Splendid-Tonhalle · Montreux

# TEPPICHHAUS G. HOLLIGER & CO. A.-G. BERN

von Werdt-Passage / Neuengasse 39

empfiehlt sich für alle Artikel für feine Innendekoration  
Spezial-Abteilungen für Wolle, Jute, Kapok, Segeltücher etc. etc.

Aufmerksame und rasche Bedienung!

**IMPORT-EXPORT**



BUREAU-  
SCHACHTELN  
UND  
REISE-  
SCHACHTELN



**BRIEGER & Co. ZÜRICH**

FRIEDENSGASSE 5 UND 7  
TELEPHON: SELNAU NR. 4018 TELEGRAMME: BRIEGERCO  
**KARTONSCHACHTELN**  
FÜR ALLE BERUFE



REKLAME-  
PLAKATE  
UND  
REKLAME-  
ARTIKEL

Ein auf Reparaturen und Neubau geübter

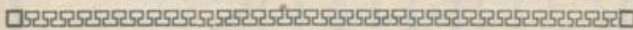
**Streich-  
Instrumentenmacher** 956  
zu sofortigem Eintritt gesucht. — Gefl. Offerten an  
GEIGENBAU-ATELIER HUG & CO., ZÜRICH.

Ein auf Reparaturen und Neubau geübter

**Blech-Blas-  
Instrumentenmacher** 957  
zu sofortigem Eintritt gesucht. — Gefl. Offerten an  
HUG & CO., MUSIKHAUS, ZÜRICH.

Weinhandlung sucht zu sofortigem Eintritt

**Küfer** 954  
**für Holz- und Kellerarbeiten.**  
Man melde sich unter Chiffre 954 an die Exped.  
der Deutschen Intern.-Ztg., Bern, Optingenstr. 52.



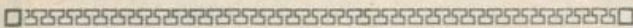
727

WBR **LUZERN** BESUCHT

oder sich in Luzern aufhält, ist und logiert am  
besten im alkoholfreien Restaurant und Hotel

**„WALHALLA“**  
Theaterstraße, 2 Minuten vom Bahnhof

Schöne Hotelzimmer, gute Küche. Milch, Kaffee, Thee, Schokolade.  
Spezialität: Kuchen und Gebäck. Höflichst empfehlend E. Fröhlich.



**Ofenseizer** 967

gesucht, dauernde Beschäftigung.  
Gustav Bodmer & Cie., Ofenfabrik, Zürich 8, Bolbeinstr. 22.

**Bronzefarbenfabrik**

sucht einen in dieser Branche erfahrenen  
Arbeiter. — Schriftliche Offerten an 959

Bronzefarbenwerke A.-G., Rempten (3ch.)

Kameraden, aus Frankreich zurückkehrend, die

**Leutnant Carl Ludwig**

Infanterie-Regiment Nr. 51, 6. Kompagnie

kennen und etwas über seinen Aufenthaltsort  
wissen, werden dringend um Nachricht gebeten.  
Er ist seit 27. August 1914 bei Inor-Martincourt  
beim Maaßübergang vermisst und soll in Privas  
(Ardèche) in Quarantäne gewesen und in die  
Ardécher Erzbergwerke gebracht worden sein.  
Auskünfte zu richten an die Schriftleitung der  
Deutschen Intern.-Ztg. in Bern, Effingerstr. 6 a.



820

**Spezialhaus für moderne Schuhwaren**  
F. Fürst & Cie., A.-G., Bern, Spitalgasse Nr. 9



lager in Frankreich unternahm es ein Künstler sogar, den Steinen gewissermaßen Leben einzuhauchen, indem er die Bauern als Scherzsteine schuf, die Offiziere aber mit einzelnen Völkern identifiziert und deren markanteste Eigenschaften an ihnen hervortreten ließ. In den großen Lagern findet man in jeder Baracke Schachspieler. Schwieriger ist es auf den kleinen Landkommandos; dort muß man schon Glück haben, um einen Gegner zu treffen. Überraschend ist es, daß man in der Gefangenschaft viele starke Spieler findet. Ohne jede Buchweisheit verfügen sie über eine beachtenswerte Spielstärke und repräsentieren so den heute fast ausgestorbenen Typ des Naturspielers. Sie haben die edle Kunst meist erst im Kriege erlernt. Ihr hohes Können ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Kriegsgefangenen in etwaigen Mußstunden immer auf den Lagerraum beschränkt bleiben und dort notgedrungen irgendwelche Unterhaltung suchen müssen. Neben dem Lesen und Lernen ist das tiefste und geistreichste aller Spiele hierzu natürlich besonders geeignet.

Man darf hoffen, daß diese günstige Entwicklung dem Schach auch nach Friedensschluß erhalten bleiben wird, daß es durch die der Heimat wiedergegebenen in weite Kreise des deutschen Volkes getragen und zum Volksspiel erhoben wird, was ihm wegen seiner geistesfördernden und idealen Eigenschaften längst gebührt. Hieraus wird unsere Schachwelt den größten Nutzen ziehen. Es werden vielleicht unter den Heimkehrenden neue Sterne am Schachhimmel auftauchen oder durch sie herangebildet werden. Und diese fehlen uns. Denn der Nachwuchs der Lasker, Tarrasch und Teichmann ist leider, um mit dem Weltmeister zu reden, trotz unendlicher Arbeit und mühseliger Schreibung nur mittelmäßig geblieben.

### Lösungen der ersten Preisaufgaben.

#### Aufgabe Nr. 35 (Heft 86/87).

(W. Freiherr v. Holzhausen in Naumburg.)  
 Weiß: Kf8, Df2, Lg1, Sd8, Se7, Bauern a4, a5, b6, d3, f5 = 10 Steine.  
 Schwarz: Kd6, Dd4, Sb3, Bauern d7, f6 = 5 Steine.  
 Matt in zwei Zügen.

**DIE DEUTSCHEN INTERNIERTEN  
 IN DER SCHWEIZ**

welche Ihr Schuhwerk schnell, gut und billig  
 besohlt haben wollen, senden dasselbe an die

**MECHANISCHE SCHUHSOHLEREI  
 WERNER SELS**

**ZÜRICH, ZÄHRINGERSTRASSE 18**

Garantie für tadellose und solide Ausführung.  
 Gutes Material. Sohlen und Fleck Fr. 8.50. Handarbeit etwas mehr. Der  
 Besitzer ist zur Zeit an der deutschen Front. Postsendungen innert Tages-  
 frist retour. — Es empfiehlt sich und bittet um geneigte Berücksichtigung

**FRAU SELS / Internierte 10 Prozent Rabatt**

Lösung: a. 1) Df2-b2! In den ersten 2 Spielen  
 gerät die schwarze Dame in schräge Fesse-  
 lung: Kd6-c5

- 2) Db2-a3 matt. Kd6-e5
- b. 1) ..... Kd6-e5
- 2) Lg1-h2 matt. Dd4xb6
- c. 1) ..... Dd4-d5
- 2) Db2-h2 matt. Sb3 zieht
- d. 1) ..... Sb3 zieht
- 2) Se7-c8 matt. Sb3 zieht
- e. 1) ..... Sb3 zieht
- 2) Db2xd4 matt.

In allen andern Fällen erfolgt 2) Sd8-f7 matt  
 oder 2) Sd8-b7 matt. Viele Einsender ver-  
 suchten die Lösung mit 1) Df2-e1; das scheidet  
 aber an Sb3xa5.

#### Aufgabe Nr. 36 (Heft 88/89).

(W. Freiherr v. Holzhausen in Naumburg.)

Weiß: Kf5, Lf4, Bauern g2, g3 = 4 Steine.

Schwarz: Kh5, Le1 = 2 Steine.

Matt in drei Zügen.

- Lösung: a. 1) Lf4-e3! Le1xg3  
 2) Le3-g5 Lg3 zieht  
 3) g2-g4 matt. Le1 zieht anders
- b. 1) ..... Kh5-h4  
 2) g3-g4 +  
 3) Le3-f2 matt.

Die beiden Aufgaben sind die ersten unseres  
 Preislösens, in dem jeder Internierte, der acht  
 Diagramm-Aufgaben löst, ein Schachbuch als Preis  
 erhalten wird.

Nr. 35 lösten: Untffz. Tilger, Davos-Platz;  
 Leutnant Keller, Stans; M. Dischler, Ragaz;  
 R. Marte, H. Hill, St. Gallen; Leutnant Hesse,  
 Hergiswil; F. Bickel, Stuttgart; Untffz. Bruns,  
 Flüelen.

Nr. 36 lösten: Leutnant Keller, Stans; Untffz.  
 Tilger, Davos-Platz; R. Marte, St. Gallen;  
 Leutnant Hesse, Hergiswil; H. Hill, St. Gallen;  
 J. Beer, Weesen; F. Fiedler, Basel; W. Hei-  
 winkel, Brunnen; M. Dischler, Ragaz; F.  
 Bickel, Stuttgart; Untffz. Bruns, Flüelen.

Alle Zuschriften, Lösungen usw. wolle man  
 frankiert an Untffz. Plumhof, Davos-Platz,  
 Villa Sophia, richten.

## GOLDSCHMIEDE

(Monteure und Reparatoure) sowie

## 1 TÜCHTIGER FASSER

auf Juwelen finden gut bezahlte Stellen bei  
 Bosshard & Cie., Bijouteriefabrik, Zürich.

Von den Eltern wird gesucht der Offiziersaspirant und Gefreite

## Fritz Schulze

Ref.-Inf.-Regt. 71, 11. Komp., vermisst seit 9. April 1916 bei  
 der Rabenwald-Böhe 304. — Nachrichten werden erbeten an  
 Postflehretär Sr. Schulze, Kassel (Hessen), Kölnische Allee 127.





**Herren & Knaben Kleidung**  
**BURGER-KEHL & Co**

Basel \* Bern \* Genf \* Lausanne \* Luzern  
Neuenburg \* St. Gallen \* Winterthur \* Zürich

Verlangen Sie unseren Frühjahrskatalog

Internierte erhalten Preisermäßigung auf unsere aufgedruckten Preise